

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Schweizer Hotel-Revue = Revue suisse des hotels**

Band (Jahr): **47 (1938)**

Heft 42

PDF erstellt am: **06.08.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

# SCHWEIZER HOTEL-REVUE

Nº 42

BASEL, 20. Okt. 1938

FACHORGAN FÜR DIE HOTELLERIE UND DEN FREMDENVERKEHR

Nº 42

BALE, 20. okt. 1938

INSERATE: Die einspaltige Nonpareillezeile oder deren Raum 45 Cts. Reklamen Fr. 1.50 per Zeile. Bei Wiederholung entsprechender Rabatte.

ABONNEMENT: SCHWEIZ: jährlich Fr. 12.—, halbj. Fr. 7.—, vierteljährlich Fr. 4.—, monatlich Fr. 1.50. AUSLAND: bei direktem Bezug jährlich Fr. 15.—, halbjährlich Fr. 8.50, vierteljährlich Fr. 5.—, monatlich Fr. 1.80. Postabonnemente: Preise bei den ausländischen Postämtern erfragen. Für Adressänderungen ist eine Taxe von 30 Cts. zu entrichten.

Eigentum des  
Schweizer Hotelier-Vereins



Propriété de la  
Société Suisse des Hôteliers

Erscheint jeden Donnerstag

Siebenundvierzigster Jahrgang  
Quarante-septième année

Paraît tous les jeudis

ANNONCES: La ligne de 6 points ou son espace 45 cts. réclames fr. 1.50 par ligne. Rabais proportionnel pour annonces répétées.

ABONNEMENTS: SUISSE: douze mois fr. 12.—, six mois fr. 7.—, trois mois fr. 4.—, un mois fr. 1.50. Pour l'ETRANGER abonnement direct: 1 an, 15 fr.; 6 mois, 8 fr.; 3 mois, 5 fr.; 1 mois, 1 fr. 80. Abonnement à la poste: demander le prix aux offices de poste étrangers. Pour les changements d'adresse il est perçu une taxe de 30 centimes.

Postcheck- & Giro-  
Konto No. V 85

Redaktion u. Expedition: Gartenstrasse No. 112, Basel  
Verantwortlich für Redaktion und Herausgabe: Dr. Max Riesen

TELEPHON  
No. 27934

Rédaction et Administration: Gartenstrasse No. 112, Bâle  
Druck von Emil Birkhäuser & Cie., A. G., Basel

Compte de chèques  
postaux No. V85

## Wochenschau

Die hohe Krisenempfindlichkeit des Fremdenverkehrs ist in den vergangenen kritischen Tagen wieder einmal deutlich zum Ausdruck gekommen. Die Hotellerie, die dank der günstigen Witterung noch mit einem befriedigenden Saisonklang rechnen durfte, hat als erste die nachteiligen Auswirkungen der nahen Kriegsgefahr zu spüren bekommen. Die fremden Gäste, vorab die Engländer, brachen ihren Aufenthalt vorzeitig ab und die Fremdenplätze leerten sich von einem Tag auf den andern. Eine Reihe von Spezialzügen nach England liefen mehrere Tage vor dem ursprünglichen Termin aus. Alles strömte zurück in die Heimat und selbst der schönste Sonnenschein konnte das überstürzte Saisonende nicht aufhalten. Wie bedenklich ähnlich war doch die Situation in den ersten Augusttagen des Jahres 1914! Wir alle hoffen, dass es bei diesem ersten Schrecken sein Bewenden haben möge.

Die Emigrantfrage bereitet den eidg. Behörden begreiflicherweise viel Sorge und Unannehmlichkeiten. Sie hatten die öffentliche Meinung durchaus hinter sich, als vorsorgliche Massnahmen getroffen wurden, um eine Überflutung des Landes mit fremden Elementen zu verhindern. Angesichts der eigenen Arbeitslosigkeit galt es, energisch gegen die Gefahr einer zunehmenden Überfremdung des Arbeitsmarktes Front zu machen. Nur soll das Kind nicht mit dem Bade ausgeschüttet werden. Es geht doch nicht an, die in anderen Staaten fest niedergelassenen deutschen Juden den aus dem Reich flüchtenden Nichtariern gleichzustellen und auch von ihnen eine Passeintragung vom zuständigen deutschen Konsulat zu verlangen, bevor ihnen das Schweizervisum für eine Ferienreise erteilt wird. Ein solcher bürokratischer Überfremder schadet unserem Fremdenverkehr ganz erheblich und bringt uns um eine zahlungskräftige Kundschaft, auf die wir nicht verzichten können, solange sie sich den Gesetzen des Gastlandes unterzieht und bei uns nichts anderes sucht als Urlaub und Erholung.

In Argentinien geniesst die Schweizer Hotellerie offenbar einen recht schmeichehaften Ruf. Das Land will seinen Fremdenverkehr intensivieren und beabsichtigt, zu diesem Zweck in Europa Reisebureaux zu errichten, zu Hause aber eine

grössere Zahl von Hotels bauen zu lassen, um den Fremden vermehrte und komfortable Unterkunftsmöglichkeit zu bieten. Die Regierung hat die nötigen Bausummen schon bewilligt. Wie die deutschen Hotelnachrichten zu melden wissen, soll die Provinzialbehörde von Cordoba, dem wichtigsten Fremdenverkehrszentrum Argentinien, die Absicht haben, in der Hauptsache schweizerische Hoteldirektoren mit ihren Familien für die Leitung oder Übernahme der neuen Gaststätten zu verpflichten.

Die italienische Regierung will sich durch die Ereignisse nicht überraschen lassen. Sie kehrt jetzt schon alles vor, um der Weltausstellung des Jahres 1942 einen grossen Erfolg zu sichern. Obwohl Italien heute rund 15 000 Beherbergungsstätten und Hotels zählt, die zusammen 53 000 Personen beschäftigen, so macht sich doch mancherorts ein Mangel an Unterkunftsmöglichkeiten fühlbar. Um den erhofften Riesenerfolg aus dem Ausland bewältigen zu können, sollen zahlreiche Hotelneubauten entstehen und viele Tausend bestehender Betriebe ausgebaut werden. Anlässlich einer Sitzung des Rates der nationalen Hotellerie teilte der Vorsitzende mit, die Regierung bereite ein Gesetz vor, das staatliche Kredite im Betrag von 2300 Millionen (kein Druckfehler: zwei Milliarden und dreihundert Millionen) Lire zur Verwirklichung eines umfassenden Bau- und Renovierungsprogramms in Aussicht nimmt.

Die kommerzielle Konferenz wird Ende dieses Monats zusammenkommen, um die Seeschlange der Eisenbahntarifrevision wieder einmal zu behandeln. Die Bundesbahnen kommen mit ihrem interessanten Projekt eines allgemeinen Taxabaus im Personen- und Gepäckverkehr wegen der Opposition der Privatbahnen nicht vom Fleck, die der ganzjährigen Einführung des Sonntagsbilletts das Wort reden. Das verbilligte Wochenendbillet vermag aber keine dauernde Verkehrsbelebung zu bringen. Auf diese Weise werden Samstags und Sonntags schwer zu bewältigende Frequenzstöße hervorgerufen. Die Woche hindurch fahren dann die Bahnen halbleer durchs Land. Fremdenverkehr und Hotellerie sind mit den Verkehrsanstalten an einer gleichmässigen Verteilung der Frequenz sehr stark interessiert. Die Ferienreisen nehmen nur zu, wenn es auch den Familien wieder ermöglicht wird, zu erschwinglichen Preisen in den Urlaub zu fahren, und zwar in jedem

beliebigen Zeitpunkt und nicht nur an bestimmten Tagen oder bei Benützung besonderer Züge. Das Wochenendbillet fördert nicht den längeren Ferienaufenthalt, sondern zwingt geradezu zu kurzfristigstem Hotelbesuch, denn wer länger als von Samstag bis Montag irgendwo verweilen will, der muss zur „Belohnung“ seine Hin- und Rückfahrt teuer zahlen. Das ist negative Verkehrswerbung!

In der letzten Session zu Bern wurde erfreulicherweise wieder einmal eine Lanze für den Fremdenverkehr gebrochen. Herr Ständerat Lardelli machte bei der Behandlung des Berichtes über die Einfuhrbeschränkungen auf die unbefriedigende Auswirkung der bestehenden Reiseabkommen aufmerksam. Er wünschte, dass die von Schweizern bei Reisen ins Ausland verausgabten Beträge in den Clearing einbezogen werden, ohne deshalb das Prinzip der Freizügigkeit im Verkehr zu berühren. Die jetzigen Verhältnisse seien unbefriedigend und stossend, so dass eine bessere Wahrung der schweizerischen Interessen am Platze sei. Ferner erforderte nach seiner Meinung die Lage des Gastgewerbes nach wie vor die grösste Aufmerksamkeit der Behörden. Förderung der Frequenz sei billiger als Ausgleich der Schäden durch finanzielle Stützungsaktionen. Hoffentlich kommt Herr Ständerat Lardelli nicht einfach die Rolle des Rufers in der Wüste zu. Sein Votum war notwendig. Die Sparsamkeit am falschen Ort ist umso bedauerlicher, wenn man sieht, wie bei anderen Gelegenheiten mit der grossen Kelle angerührt wird.

## Zum Entschuldungsproblem

Grosse Ereignisse werfen ihre Schatten voraus! Es ist verständlich, dass dieser in ein neues Stadium getretenen Angelegenheit sowohl von Seiten unseres Vereins, als auch des Personalverbandes die grösste Aufmerksamkeit geschenkt wird. Anlass zu erneuten Beratungen im Schosse der Verbände gaben die bundesrätliche Botschaft betreffend Verlängerung der rechtlichen Schutzmassnahmen und der von der SHTG. ausgearbeitete Entwurf zu einem Gesetz über die Entschuldung. Die Union Helvetia verwirft dieses Projekt heute schon in Bausch und Bogen als keine annehmbare Grundlage. Unser Zentralvorstand hat in seiner letzten

## Inhaltsverzeichnis:

Seite 2: Fleischimport und Fleischverwertung — Von den Trinkgeldern — Italienische Devisensperre aufgehoben. Die Unternehmungsgesellschaften in der deutschen Hotellerie. Seite 3: Wichtige Kleinigkeiten — Markt-meldungen — Kleine Chronik. Seite 4: Aus dem Leserkreis. Seite 5: Tourismus und Verkehr — Auslandschronik. Seite 6: Aus den Verbänden — Personalrubrik.

## Schweizer Hotelführer 1939

Vor wenigen Tagen sind die Vorstände der Sektionen des Schweizer Hotelier-Vereins eingeladen worden, die Korrekturen für die Ausgabe 1939 des Schweizer Hotelführers bis zum 5. November a. c. dem Zentralbureau einzureichen. Da grundsätzlich die Preise von 1938 für das nächste Jahr beibehalten werden sollen, erübrigte sich die Zusendung eines Zirkulars an alle Mitglieder. Wir möchten aber die einer Sektion des S.H.V. angehörenden Hoteliers auf diesem Wege einladen, allfällig notwendige Berichtigungen im Hotelführer ungesäumt, jedenfalls vor dem 5. November, ihrem Sektionspräsidenten zu melden. Für die aus Nichtbeachtung dieser Einladung oder Verspätung entstehenden Nachteile müssen der S.H.V., wie auch dessen Sektionen, zum voraus jede Verantwortung ablehnen.

Zentralbureau S.H.V.

Sitzung mit der Prüfung der Vorlage begonnen und will diese unter Zuziehung namhafter Fachleute in den nächsten Wochen fortsetzen. Ein abschliessendes Urteil liegt jedenfalls noch nicht vor.

Dagegen ist man sich darüber einig, dass ein den jetzigen oder den verlängerten Beschluss abfassendes Gesetz nicht auf halbem Wege stehen bleiben darf. Mit kleinen Pflasterchen kann das Übel nicht behoben werden. Nur ein operativer Eingriff führt zur endgültigen Gesundung. Daher wurde schon in den bisher gefallenen Voten der Wille betont, eine Vorlage anzustreben, welche allen Betrieben die so notwendige finanzielle Erleichterung bringt, deren Einwirkung sich also nicht auf die unmittelbar vor dem Nachlass stehenden Unternehmen beschränkt. Darüber hinaus muss die persönliche Initiative des Hoteliers nicht nur gewahrt bleiben, sondern neuen Ansporn erhalten. Eine rechtliche und finanzielle Bevormundung auf Jahrzehnte hinaus wäre unerträglich. Schaffenskraft und Verantwortungsgefühl müssten schwer unter einem solchen Joch leiden; die Heranbildung eines

## INDEMINI

Von Johannes Vincent Venner

Es gibt im Tessin so viele Sehenswürdigkeiten: schöne Landschaftsbilder, Städte und Dörfer, Kirchen und Paläste, das der Südländer nie in Verlegenheit kommt, was er mit seiner Zeit anfangen soll. Bis er all den paradiesischen Gestaden am Lago Maggiore und am Luganersee seine Aufwartung gemacht hat, ist seine Ferienzeit meist vorbei und der Rest des reichbesetzten Ausflugsprogramms muss auf ein späteres Jahr verschoben werden.

So kommt es, dass etwas abseits von Bahn und Schiff gelegene Orte kaum besucht werden, obwohl sie besondere Beachtung verdienen.

Wie wenigen Tessinern fällt es ein, einmal in Airolo den Zug zu verlassen und nach einem Besuch des wiesengrünen Bedrettoales mit seinen schmucken Dörfern, etappenweise die Levantina hinunter zu reisen, sei es zu Fuss, sei es mit Bummelzügen oder streckenweise mit einem liebenswürdigen Automobilisten. Auf diese Weise wird er die landschaftlich und historisch interessanten Orte Faido, Giornico und Biasca kennen lernen und wohl auch einen Abstecker ins Bleniotal und das Misox machen.

Verhältnismässig selten werden auch die Seitentäler der Valle Maggia, Bavenatal, Campo und Bosceretal besucht, und dabei verdient neben Indemini, von dem im folgenden die Rede sein soll, besonders auch Bosco, das einzige deutschsprachige und höchstgelegene Dorf des Tessin, eine Walser Siedlung, liebevollste Beachtung und

zahlreichen Besuch. Wie Indemini hat es kürzlich durch eine Fahrstrasse die langersehnte Verbindung mit der übrigen Welt erhalten.

Indemini! Wer kannte vor der Grenzbesetzung, die den deutschen und welschen Mitbürgern das Tessin erst eigentlich erschloss, dieses einsame Felsennest am Abhang des Monte Tamarò, zuoberst im italienischen Vedascatal. Dieses etwa 15 Kilometer lange Tal erstreckt sich in nordöstlich/südwestlicher Richtung vom Monte Tamarò zum Lago Maggiore, wo es zwischen Maccagno Superiore und Maccagno Inferiore ausmündet. Sein Flüsschen, die Giona, das am Tamarò entspringt und auch die Wasserläufe des Monte Gambarogno und des Gradioccioli aufnimmt, hat sich tief in den Talgrund eingegraben und gebärdet sich nach Gewittern und zur Zeit der Schneeschmelze recht eigenwillig und ungebärdig.

Die Siedlungen des Tales befinden sich, wie in vielen Tessiner Tälern, hoch über dem Talboden, auf freigelegenen, aussichtreichen Terrassen, meist von starkem Tannen- und Kastanienwald umstanden. Gegen den Lago Maggiore ist das Tal durch die Kette des Monte Cadriga, des Monte Paglione und des Montevocchio abgegrenzt. Die Hauptortschaften des unwegsamen Gebirgstales — miteinander durch Saumpfade verbunden — sind Carabiolo, Cadero, Lozzo, Biegno und zuoberst Indemini (930 M. ü. M.). Die Ortschaften befinden sich alle auf der rechten Talseite; auf der linken Talseite sind zwei Weiler: Curiglia und Monteviasco.

Die italienisch-schweizerische Grenze bildet kleine Seitentäler der Valle del Rio, das wir von der Biegno kommend passieren. Die Entfernung zw-

ischen diesem letzten italienischen Dorfe und unserem weltvergessenen Indemini beträgt etwa eine halbe Stunde, während die Entfernung über den St. Annapass hinunter nach San Nazzaro am Langensee, dem nächstgelegenen Schweizerdorf, reichlich dreieinhalb Stunden auf steilen und steinigten Pfaden beträgt. Man begreift also ohne weiteres, dass die Indeminesen vor dem Kriege, wie die übrigen Bewohner des Vedascatales, zur Deckung ihrer Bedürfnisse meist nach Macagno und Luino hinunter gingen und ihre Beziehungen zur Tessiner Heimat sehr lockere waren.

Der Krieg führte auch hierin eine völlige Wandlung der Dinge herbei:

Die Grenzen wurden geschlossen, bald auch die Lebensmittel rationiert und die Einwohner des von ihren Mitbürgern am abgeschiedensten liegenden Dörfchens mussten nun den langen Weg über den Sankt Annapass (1348 M. ü. M.) öfters als bisher machen.

Meist waren es die Mädchen und Frauen, die in Gerlos (Hutten) Lasten bis zu 35 und 40 Kilo hinauf schafften. Sie machten den langen Weg hin und zurück — reichliche acht Stunden — fast stets in kleinen Gruppen und während dem Auf- und Abwärtsklettern noch mit den Stricknadeln emsig klappernd. Es wurde selten Rast gehalten; erst oben auf der Passhöhe, wo die kleine Kapelle mit dem Gnadenbild der Heiligen Anna steht, rasteten die Frauen und beteten ein Ave.

Das ist lange anders geworden. Seit 1925 führt eine mit grossen Kosten erbaute Strasse in fünf Stunden von Vira-Magadino nach Indemini hinauf. Diese Postautomobilstrasse beginnt

im lieblichen Fischerdörfchen Vira, überquert die Advina, den Wasserlauf des Viratales, gelangt nach dem herrlichen Bella Vista und strebt dann in ungeheurer Kehren dem linksseitigen Abhang des Viratales hinan, um in Corte di Néggia auf 1388 Meter ihren höchsten Punkt zu erreichen. Die Aussicht auf den obern Teil des Lago Maggiore, die Gestade um Locarno, hinein ins Verzascatal und auf die Rebhänge von Gordola-Gugnascio-Gudo ist unvergleichlich schön.

Von Corte di Néggia geht es hinüber zur Kapelle Sankt Anna und dann rasch hinunter nach Indemini.

Mancher Leser mag sich fragen, wie es gekommen ist, dass Indemini als einziges Dorf des sonst völlig italienischen Vedascatales schweizerisch geworden ist. Ein Versuch der Erklärung sei hier gegeben. Im Jahre 1512 gelang es dem mächtigen Kardinal Schinner von Sitten die Eidgenossen neuerdings zu einem Zuge über die Alpen zu bewegen. Achtzehntausend Mann stark besetzten sie den Tessin, samt dem Eschental bis Domodossola, Luino und seine Landschaft, somit also auch das Vedascatal. Das Kriegsglück richtete sich in Marinango gegen sie, und im „ewigen Frieden“, den sie 1516 mit Franz I. von Frankreich abschlossen, mussten Luino und seine Landschaft wieder abgetreten werden, wofür aber Mendrisio und Balerna eidgenössisches Untertanland wurden. Und im Jahre 1517 wies er gewessen sein, als in Pollegio und in Ponte Tresa die Vertreter der zwölf Kantone mit den Unterhändlern des französischen Königs und die Rückgabe der Vogteien verhandelten, dass man bei der Abtretung des Vedascatales Indemini einfach vergass und dieses Dorf seither schweizerisch blieb.



tatkräftigen selbständigen Nachwuchses wäre dadurch gleichfalls aufs schwerste gefährdet.

Gleichzeitig mit dem Gesetzesentwurf wird der Vorschlag von Nationalrat von Almen eingehend studiert werden, der den Staat zur tatkräftigen Mithilfe an der Sanierungsaktion heranziehen möchte und in mancher anderen Hinsicht den Postulaten des Hotelgewerbes Rechnung trägt.

Die Personalorganisation vertritt den Standpunkt, dass Entschuldung und Verbesserung der Einkommensverhältnisse unzertrennbar miteinander verknüpft sind. Ohne Zweifel hängen beide Fragen eng zusammen, da die besonders von Gläubigerseite her den Betriebsleitern auferlegten Verpflichtungen nach durchgreifender Herabsetzung der Unkosten sich notwendigerweise bei den Lohnvereinbarungen auswirken.

Die Beseitigung des Druckes wäre gewiss zur Besserstellung der Lohnempfänger beitragen. Die Hotellerie leidet aber nicht nur unter der Überschuldung, sondern muss noch anderer Schwierigkeiten Herr werden, bevor die Verhältnisse eine endgültige Wendung zum Guten nehmen. Die Vorkriegszeiten sind jedenfalls endgültig vorbei. Bei der Beurteilung der jetzigen und künftigen Lage kann nicht mehr der gleiche Massstab angelegt werden. Die Umschichtung im Reiseverkehr, die Verkürzung des Aufenthaltes, die starke Zunahme der Geschäfts- und Pauschalreisen, die erheblich gesteigerten Komfortansprüche des Publikums bei geringer Zahlungsfähigkeit bedingen selbst bei erheblich besseren Frequenzen, als sie die letzten Jahre erbrachten, schärfste Kalkulation. Man hüte sich daher, die Auswirkung der Entschuldung auf die sozialen Verhältnisse zu überschätzen.

Die Besserstellung des Personals liegt der Arbeitgeberschaft am Herzen. Sie hat immer wieder zur gemeinsamen Überwindung der Schwierigkeiten Hand geboten. Das ist am ehesten bei konstruktiver Zusammenarbeit möglich. Dazu gehört auch die Aufgabe, im Rahmen der Sanierungsmassnahmen alle Vorschläge zu einer Entschuldung unvoreingenommen zu prüfen. Mit deren Ablehnung oder Kampfansagen allein bringen wir den Wagen nicht auf das richtige Geleise.

## Die italienische Devisensperre aufgehoben

Die am 27. September dekretierte Devisensperre für Auslandsreisen ist vom Ministero Scambi e Valute auf Ende der letzten Woche wieder aufgehoben worden. Der frühere Zustand wäre also wieder hergestellt. Formell wenigstens, denn wie „viel“ den italienischen Behörden an Auslandsreisen ihrer Staatsangehörigen gelegen ist, geht wohl aus der Tatsache hervor, dass das gleiche Ministerium den Banken die „Empfehlung“ mitgab, den Maximalbetrag im Gegenwert von 2650 Lire nur für längere Reisen (wenigstens 3 Wochen Abwesenheit) zu bewilligen und ganz allgemein die Devisenabgabe sorgfältig zu prüfen. Was unter dieser eingehenden Prüfung zu verstehen ist, haben zahlreiche reiselustige Italiener erfahren, die acht und mehr Wochen Bescheid abwarten mussten, bis ihre Devisenbegehren bewilligt oder der Reisepass in Ordnung war. In der Zwischenzeit liefen ihre Ferien ab oder die Leute wurden des Wartens müde und entschlossen sich, von

einer Schweizerreise abzusehen... was ja wohl der Zweck der Übung war! Die erwähnte „Empfehlung“ (in unserer Sprache wäre das wohl eine verbindliche Instruktion) spricht neuerdings dafür, wie einseitig das schweizerisch-italienische Reiseabkommen gehandhabt wird und wie reif es ist für eine Revision.

## Fleischimport und Fleischverwertung

Vergangene Woche fand unter dem Vorsitz von Prof. Dr. Flückiger, Direktor des Eidg. Veterinäramtes, eine Konferenz zwischen Vertretern des Verbandes Schweiz. Metzgermeister, der Schweiz. Zentralstelle für Schlachtviehverwertung und der Hotellerie statt, die sich namentlich mit der Frage der Beschaffung von Spezialfleischstücken während den Fremdensaisons befasste.

Bekanntlich mussten in den letzten Jahren während den Spitzenzeiten der Fremdensaison gewisse Spezialfleischstücke (Nierstücke, Ochsenzungen, Milken, Lämmer, Rehwild usw.) eingeführt werden, da das Inland den Bedarf nicht decken konnte. Hierzu bedurfte es jeweils aller Anstrengungen des S.H.V., damit die Einfuhrbewilligungen erteilt wurden. Da nun der inländische Viehanfall seit dem Sommer bedeutend zugenommen hat und eine gewisse Schwierigkeit in der Verwertung eintrat, wurde von Seiten der Schweiz. Zentralstelle für Schlachtviehverwertung der Wunsch geäußert, dass in der Hotellerie eine etwas nationalere Einstellung Platz greife und möglichst Rücksicht auf die Verwertung überschüssiger inländischer Fleischsorten genommen würde, wie vermehrter Konsum von Kalbfleisch anstatt Geflügel, vermehrte Verwendung von Nebenstücken (Rindstotzen usw.) anstelle von Spezialstücken (Nierstücke).

Auf die Versicherung der Schweiz. Zentralstelle für Schlachtviehverwertung, dass während der kommenden Wintersaison der Inlandsfleischmarkt zu angemessenen Preisen den Bedarf völlig zu decken vermöge, wurde nach einem Vorschlag des Eidg. Veterinäramtes beschlossen, vorläufig für den Winter 1938/39 vom Import von ausländischen Nierstücken für die Hotellerie abzusehen. Die Vertreter der Hotellerie verlangten aber, dass, wenn ein Mangel an bestimmten Fleischsorten im Inland aufträte, die Lage sofort überprüft werden müsse hinsichtlich der Wiederaufnahme eines Importes. Die bisherigen Importe hielten sich übrigens in einem so kleinen Rahmen, dass sie den inländischen Viehmarkt in keiner Weise beeinflussen konnten. In gewissen landwirtschaftlichen Kreisen sieht man aber in jedem noch so kleinen und auch vernünftigen Import ganz unberechtigt eine Landesgefahr für die schweizerische Bauernschaft. Der Grund liegt wohl darin, dass jeder landwirtschaftliche Artikel „verpolitisiert“ wird.

Gegen eine planwirtschaftliche Regelung des Fleischmarktes nach ausländischen Methoden äusserten sowohl die Vertreter der Metzgerschaft als auch die der Hotellerie grosse Bedenken und stellten die Bedürfnisfrage in den Vordergrund. Es geht wohl nicht an, dass die Hotellerie einfach auf gewisse Fleischqualitäten verzichten und sich zur Hauptsache mit der Verwertung von

überschüssigem Fleisch von Nebenstücken befassen muss. Das würde eine grosse Gefahr für die Qualitätsküche der Hotellerie bedeuten. Die Hotellküche, so wie sie sich entwickelt hat, ist schliesslich das Resultat jahrzehntelanger Erfahrungen unserer Fachleute. Man kann sie deshalb nicht einfach nach einem Schema F oder nach Rezepten der Schlachtviehzentrale umstellen. Immerhin soll den gestellten Begehren im Rahmen der Möglichkeit Rechnung getragen und die Verwertung von Nebenstücken so gut als es geht gefördert werden.

Eine Einschränkung des Importes von Geflügel und Fischen, wie sie Nationalrat Schwar (Waadt) in einem Postulat in der Bundesversammlung verlangte, ist für die Hotellerie unannehmbar. Eine Konkurrenzierung des inländischen Fleisches durch diese Artikel wird in Kreisen der Landwirtschaft sicherlich weit überschätzt. In bezug auf Qualitätsgeflügel ist die Schweiz sozusagen ausschliesslich auf den Import angewiesen. Die Hotellerie hat nun aber zugunsten der schweizerischen Landwirtschaft schon so grosse Opfer gebracht, dass es des Guten zuviel verlangt wäre, wenn man den Import von Qualitätsgeflügel und Fischen noch weiter einschränken würde. Die Hotellerie muss deshalb mit aller Dringlichkeit an die landwirtschaftlichen Kreise appellieren, dass sie mehr Rücksicht auf die wichtigsten Belange der Hotellküche nehmen.

## Von den Trinkgeldern im Hotel

In der September-Nummer des „Föhn“ ist an erster Stelle folgendes zu lesen:

„Die Saison ist vorüber. Hunderte von Obern, Etagenkellnern, Hotelkondukteuren und Conciergen, Tausende von Saal- und Leihstüchtern, Zimmermädchen, Portiers und Liftiers überschlagen die Trinkgelder des Sommers. Zehntausende von Gästen haben die bekannte unangenehme Stunde vor der Abreise hinter sich, in der sie sich überlegen, wer alles ein Trinkgeld erwartet, wieviel für jeden „anständig“ ist und wie man auf- und selten abrundet. Offiziell ist die Trinkgeldfrage gelöst. Entweder ist „alles inbegriffen“ oder der Trinkgeldbetrag figuriert mit 10 Prozent als üblicher Zuschlag auf der Hotelrechnung. Praktisch aber liegt es einem grossen Teil der Gäste im Blut, Trinkgelder zu verteilen, obschon sie dieser Schuldigkeit auf dem Büro nachgekommen sind. Trinkgeld ist persönlich. Dazu kommt ein gewisses soziales Gefühl. Man liess es sich wohl sein, hat so und so viel hundert Franken für sich ausgegeben und hat das unbestimmte Empfinden, man dürfe nun den dienstbaren Geistern gegenüber mit dem Fünflöcher nicht knausern. So gesellen sich zu den konventionellen 10 Prozent leicht weitere 5 Prozent Trinkgeld, aber auch der sog. „gute Gast“ muss heute in der Mehrzahl der Fälle knapper rechnen. Beim Ausgeben ist das Geld wieder kostbarer geworden, aber beim Einnehmen denken wir über den Fünflöcher noch in den Begriffen des Nachkriegsjahrzehntes und die Trinkgeldfrage ist trotz der offiziellen Regelung ein unangenehmer Punkt der Ferien geblieben. Mancher Gast wäre froh, seine 10 oder 12 Prozent selber zu verteilen, aber man müsste ihm die alte schöne Übung in zwei Punkten erleichtern. Man müsste ihm auf Wunsch einen vollständigen und gerechten Verteiler gedruckt oder in Maschinenschrift zur Verfügung stellen und man müsste auch in den höheren Trinkgeldkategorien an Stelle des Fünflöchers wieder den Franken als Rechnungseinheit einführen.“

Der Schreiber dieser Zeilen beweist, dass bei unseren Hotelgästen über die Trinkgeldfrage in weitgehendem Masse irrierte Auffassungen bestehen, die zu berechtigten dringenden notwendig zu sein scheint.

Mit der Entrichtung des Trinkgeldes in Form eines Zuschlages von 10–15% auf der Hotelrechnung hat der Gast seine Pflicht, dem Personal ein Bedienungsgeld zu zahlen,

## Rundfrage des Schweizerischen Verbandes für Heimarbeit

Der Schweizerische Verband für Heimarbeit hat sich u. a. die Aufgabe gestellt, den Absatz der Heimarbeits-Produkte zu fördern. Er studiert Mittel und Wege, um besonders auch in Fremden- und Kurorten den Verkauf dieser Produkte zu beleben. Zu diesem Zwecke ersucht er unsere Sektionen und Mitglieder um Auskunft über folgende Fragen:

1. In welchen Kurorten und welchen Hotels werden Heimarbeiten verkauft?
2. Welche Artikel finden Absatz? (Stickerel, Strickwaren, Klöppelarbeiten, Holzschnitzereien oder Keramik usw.)
3. Welches sind die Lieferanten der Artikel?
4. Urteil über die Preise und Vertriebskosten.

Da die Hotellerie der Förderung der Heimarbeit Verständnis entgegenbringt und es nur begrüsst, wenn der fremde Gast die Möglichkeit hat, qualitativ vollwertige und vor allem auch wirklich schweizerische Reiseandenken zu erstehen, wäre zu wünschen, dass uns zu Händen des Verbandes möglichst zahlreiche Angaben zu obigem Frageschema zugehen. Wir werden die Zuschriften gerne weiterleiten.

Zentralbureau S.H.V.

vollständig erfüllt. Es ist absolut unrichtig, zu denken, dass man bei der Abreise allein oder einzelnen Angestellten noch einen besonderen Obolus in die Hand drücken müsse, um ihm als guter Gast taxiert zu werden. „Die bekannte unangenehme Stunde vor der Abreise“, wie der Verfasser des oben erwähnten Artikels sie nennt, gibt es nicht mehr, weder in der Praxis, noch in der (falschen) Vorstellung vieler Gäste. Im Gegenteil: mit dem Zuschlag auf der Rechnung ist die Sache für den Gast restlos erledigt. Der Gepäcktransport vom und zum Bahnhof ist indessen meist Sache besonderer Rechnung durch das Haus oder den Conducteur selbst. Die bestehenden gesetzlichen Vorschriften verpflichten den Hoteller, eine restlose und richtige Verteilung der eingegangenen Trinkgelder vorzunehmen und eine strenge Kontrolle von dritter Seite bietet für richtige Einhaltung dieser Ordnung alle Gewähr. Man rechnet dabei nicht nur mit Fünflöchern, wie der „Föhn“ sagt, sondern sogar mit Rappen. Es ist also nicht nötig, an Stelle des Fünflöchers den Franken als Rechnungseinheit einzuführen.

Es kann aber vorkommen, dass ein Gast genötigt ist, einen Angestellten für gewisse Dienstleistungen besonders stark zu beanspruchen. Niemand wird in einem solchen Falle etwas dagegen einzuwenden haben, dass er dann dem betreffenden dienstbaren Geist in geeigneter Form sich erkenntlich zeigt. Im übrigen aber ist es dem Personal durch die Trinkgeldordnung ausdrücklich untersagt, auf den Erhalt zusätzlicher Trinkgelder auszugehen. Es kann also keine Rede davon sein, dass ein Gast, der für die normalen Dienstleistungen nicht mehr als den Zuschlag auf der Rechnung entrichtet, als schädlicher Mann betrachtet oder gar behandelt wird.

Die Möglichkeit, das Bedienungsgeld nach einem vorgezeichneten Schema oder nach freiem Ermessen an die Angestellten zu verteilen, wird heute wohl niemand ernsthaft zurückwünschen, nachdem sich die neue Trinkgeldordnung als grosser Vorteil für alle drei Beteiligten: Gast, Patron und Angestellte, erwiesen hat. W. S.

## Die Unternehmungsformen in der deutschen Hotellerie

Im Heft II/1938 der Vierteljahresschrift „Die Wirtschaftskurve“ erschien von Dr. O. Suhr ein Aufsatz über die „Hotelkonzerne“, der sich eingehend mit dieser besonderen Unternehmungsform im Hotelwesen befasst. Die aufschlussreichen Darlegungen vermitteln gleichzeitig ein anschauliches Bild von der Struktur der Hotelbetriebe in Deutschland, die sich im grossen ganzen mit den schweizerischen Verhältnissen deckt, wie die folgenden auszugsweisen Angaben belegen.

Während in Amerika ganze Ketten kleiner Hotelbetriebe von grossen Kapitalgesellschaften betrieben werden, ist in Deutschland der Hoteller als Leiter des eigenen Betriebes der Repräsentant seines Gewerbes. Im Rahmen eines lokalen Marktes hat er sich dabei eine oft monopolartige Stellung zu sichern gewusst. Wenn auch keine Konzerne auf effektenkapitalistischer Grundlage entstanden sind — weil das Aktienhotel die Ausnahme bildet — so haben sich doch besondere Formen von Hotelkonzernen herausgebildet, deren Entwicklungstendenzen in einer Zeit an Interesse gewinnen, in der sich das Hotelgewerbe offenbar in einer strukturellen Umwandlung befindet.

Der Grossbetrieb ist seltener, als man beim Anblick der Grand Hotels anzunehmen geneigt ist. Von den rund 3200 Betrieben, auf welche in Deutschland der offizielle Begriff des Hotels zu-

trifft, haben 500 mehr als 100 Betten und davon nur etwa zwei Dutzend in Grossstädten oder internationalen Badeorten gelegene Unternehmen mehr als 300 Betten. Diese Vorherrschaft des Klein- und Mittelbetriebes ist durchaus keine spezifisch deutsche Erscheinung. Von den durch die eidg. Betriebszählung 1929 ermittelten schweizerischen Betrieben wiesen 923 mehr als 100 Betten auf, davon 24 über 300. Der „Markt“ des Hotels ist lokal begrenzt. Nur in den Brennpunkten des Verkehrs ist überhaupt die Voraussetzung für den Grossbetrieb gegeben. Aber auch hier bieten sich dem Hotel als Dienstleistungsbetrieb nicht die Vorteile der Kosten-degression wie beim Produktions-Grossunternehmen. Die Möglichkeiten der Rationalisierung sind begrenzt oder deren Erfolge werden durch die mit der Grösse des Hotels steigenden Repräsentationspflichten und die wachsenden Kontrollkosten wieder aufgehoben.

Während das Hotelgebäude den Beherbergungsbetrieb begrenzt, zwingt die Schwere der Grundstückskosten oft zu einem Ausgleich auch „ausser dem Hause“. Nicht immer gelingt es, den teuren Grundstückbesitz allein durch den Einbau und die Vermietung von Läden rentabel zu gestalten. Die eigene Lebensmittelversorgung hat mitunter zur Angliederung von Stadtküchen, Delikatessen- und Zigarrenhandlungen geführt. Hier folgt das Hotel nur dem Gasthof, der in vielen Fällen auch nur mit Nebenbetrieben rentiert. Von den 4200 deutschen Gasthöfen sind über 12000 mit Landwirtschaft, über 9000 mit einer Kolonialwarenhandlung, einer Metzgerei oder Bäckerei verbunden. Vor allem ist

schon in der Vorkriegszeit das Hotel oft zum Träger des Weinhandels geworden, der oftmals einen solchen Umfang annahm, dass besondere Tochtergesellschaften gegründet wurden. Als in den zwanziger Jahren die finanzielle Lage der Hotels gegenüber den gewandelten Ansprüchen immer schwieriger wurde, haben sie besonders mit dem Ausbau ihrer Gaststätten zum Stadtréaurant und durch den Übergang vom Wein zum Bierrestaurant die Abwanderung des Gäste-stromes aufzuhalten versucht.

Neben den neuen Verkehrsgewohnheiten machen sich die veränderten Wohn- und Verpflegungssitten im Hotelgewerbe geltend. Seitdem das Gastzimmer komfortabler, fließendes Wasser, Zentralheizung, Telefon, elektrisches Licht und Badezimmer in weiten Kreisen selbstverständlich geworden sind, musste sich auch das Hotel den gesteigerten Ansprüchen nach technischem Komfort anpassen. Allerdings zwingt der erhöhte Erneuerungsbedarf in grösserem Umfang zur Inanspruchnahme von Lieferantenkrediten. Vielfach hat sich aber aus diesen Kreditbeziehungen keine Beteiligung entwickelt. Nur die Getränke- und vorab die Bierlieferanten haben sich mit der vorerwähnten Neuorientierung und Umschichtung des Hotelbetriebes unmittelbar am Geschäft beteiligt. An die Stelle des Weinlieferanten trat meistens die kapitalstärkere Brauerei. Das grosse Interesse der norddeutschen Brauereien an Gaststätten zur Sicherung ihres Absatzes ist bekannt. Im Wettrennen um den Bierabsatz wurden die Brauereien zu Geldgebern der Gastwirtschaft. Wenn auch dabei der Erwerb von Hotels durch Brauereien

mehr der Not als der eigenen Finanzpolitik gehorchend geschah, so bot doch das Hotel mit seinem Grundbesitz neue Sicherheiten und Platzierungsmöglichkeiten. Zwar mag die Zahl der freiwillig erworbenen Hotels gering sein, aber in neuester Zeit haben einige Aktienbrauereien auch planmässig Hotelgrundstücke erworben. Die Zahl der Hotels in Brauereibesitz dürfte aber hundert nicht übersteigen.

Während sich das Eindringen der Brauereien in die Hotelfähre fast unbemerkt vollzogen, konnte die Errichtung kommunaler Hotels der öffentlichen Aufmerksamkeit nicht entgehen. Freilich sind diese Hotelgründungen weniger einem eigentlichen Unternehmungsgeist, als vielmehr einem übersteigerten Bedürfnis nach Repräsentation entsprungen. Ihre Unrentabilität war meistens voraussehbar. Die Betriebszählung von 1925 ergab rund hundert in öffentlichen Besitz befindliche Hotels, wobei es sich vorwiegend um staatliche oder kommunale Bäderhotels handelt. Dass bei diesen Gründungen das Repräsentationsbedürfnis ausschlaggebend war, geht aus der Beteiligung von Kreisen — so der Industrie — hervor, die sonst einer solchen wirtschaftlichen Betätigung der Gemeinde gegenüber ablehnend waren. Einzelne industrielle Grossbetriebe, wie z. B. Krupp in Essen, sind sogar für die Unterbringung ihrer Gäste zur Errichtung eigener Hotels übergegangen.

Unter den Hotels in öffentlicher Hand sind auch Kur- und Badehotels mitgerechnet, die als Einrichtungen staatlicher Bäder und Brunnen mit ihrem Monopolcharakter eine Sonderstellung einnehmen. Von jeher hat sich das Bäderwesen

## Wichtige Kleinigkeiten

Über Kleinigkeiten, die dem Hotelgast viel bedeuten, lesen wir im „Gastgewerbe“:

Irgendeinen Raum muss jedes Hotel haben, in den sich der Gast zurückziehen kann, in dem er weder schlafen noch essen, weder trinken noch rauchen muss. Das grosse Hotel hat auch noch ein Schreib- wie ein Lesezimmer bereitstellen. Wie falsch, wenn sich hier das älteste an Nachschlagewerken, an Zeitschriften, an Adressbüchern auf verstaubten Brettern ansammelt. Es ist so einfach, den Gästen eine Freude zu machen. Es brauchen nur neben den laufenden Zeitungen und Zeitschriften des Ortes noch einige der wichtigsten Tagesblätter des Landes auszuhängen. Im Lesezimmer muss, anders ist es undenkbar, stets das neueste **Telephon- und Ortsadressbuch** der Stadt liegen. Hier kann viel Werbung für den Ort getrieben werden.

Von der starken Wirkung der hoteligenen **Briefpapiere** ist schon oft gesprochen worden. Im Schreibzimmer wiederholt sich diese Möglichkeit, hier kann man aber auch noch mit anderen Dingen wirken, wenn statt der manchmal langweiligen Buntdrucke sehr hübschen geschmackvolle Tabellen der Postgebühren, auch der des Auslandes, angebracht sind, und Telegrammformulare, Löschblätter, Füllfederhalter und andere Aufmerksamkeiten angeboten werden. Die Leistung richtet sich zwanglos nach der Grösse des Hotels und seinen Preisen. Niemand wird Büttenerpapier und gefüllte Liniennetze in einem bescheidenen Gasthaus erwarten. Aber in einem Grand-Hotel, das sich „Erstes Haus am Platz“ ohne den Widerspruch der Kollegen nennen kann, da darf man schon geschmackvolles Briefpapier suchen. Für Hotel und Gast ist es angenehm, wenn sich in der Strassenfront des Hotels Läden befinden, deren Angebot sich vornehmlich an den Reisenden wendet. Friseur, Blumenladen, Konfekt und die schon erwähnten Zeitungen in einem Bachel, der die neueste Literatur der Stadt, der Landschaft, der Gegend auslegt, sind praktische **Ergänzungen des Hotelbetriebes** und sie können, bei bescheidener Werbung, mit ihren Angeboten ruhig bis an das Hotelzimmer vordringen. Es ist höchst angenehm, zu wissen, dass man gleich am Morgen seine Einkäufe ohne Hut und Mantel machen kann. Im kleinen Ort, in einem kleinen Hotel, braucht es Zusammenleben von Hotel und Geschäft zu sein; hier genügt es schon, wenn sich im Laufe der Zeit diese Geschäfte in der Nähe ansiedeln oder aber ein Zubringerdienst vom Hotel aus unterhalten wird, auf den der Gast aufmerksam gemacht wird. Unnötig ist eigentlich die Feststellung, dass ein falsche Preispolitik sofort alles, was zum Nutzen beider aufgebaut werden konnte, zerstört.

Hotels, die zur Bequemlichkeit der Gäste einen **Lift** unterhalten, sollten einmal die Betriebsordnung dieser Einrichtung prüfen, um zu sehen, ob er tatsächlich eine Quelle des Vergnügens und nicht — ohne Wissen des Besitzers und der Leitung — ein Born des Missvergnügens ist. Es gibt manche Häuser, in denen die Benutzung eines willkürlich eingeschalteten Aufzugs unterliegt, wie man sie als Gast niemals verstehen kann und wie sie nur infolge falscher Arbeitsteilung und falscher Auffassung vom Dienst am Kunden entstehen kann. Ein Lift, der mittags im Interesse schlafender Gäste stillgelegt ist, ist schlimmer als gar kein Lift; dasselbe gilt von den Lifts, die nach 22 oder 24 Uhr nicht mehr fahren. Im Lift kann sehr wohl im Interesse des Hauses und auch der Gäste eine eindrucksvolle Werbung für das Restaurant und die Einrichtungen des Hauses getrieben werden. Auch kann ein guter Liftführer für sein Hotel ungewöhnlich viele Gäste zu treuer Stammkundschaft machen. Optische Signalanlagen, die über die Lage des Fahrstuhles im Schacht unterrichten, tragen sehr zur Beruhigung der Gäste bei. Einmal im Zustand der **Toilette** und ihrer Aufsicht erkennt man schlagartig den Geist des Hauses, in dem man abgestiegen ist. Sauberkeit und Hygiene sind die Grundpfeiler des Hotelwesens. Seife und trockenes Handtuch müssen stets vorhanden sein; es ist unmöglich, dem Gast zuzumuten, sich dieses in die Toilette mitzunehmen. Trotzdem erlebt man immer wieder, dass eines oder andere von beiden fehlt. Vom Spieglein und vom nicht zu reden, den man bei der kurzen Toilette von Gesicht und Kleidung auch gebraucht. Der Raum soll hell, luftig und auch für die Lüftung geeignet liegen. Seine Absonderung von den anderen Betriebsräumen des Hauses ist eigentlich so selbstverständlich, dass man daran gar nicht erinnern zu müssen brauchte. In kleinen Häusern ist es, wie in den grösseren, manchmal nur mit einem Ariadnenfaden zu finden.

Ob gross, ob klein, sollte jedes Hotel Wert darauf legen, eine **freundliche Halle** zu be-

sitzen, in der der neu ankommende Gast etwas vom Geist des Hauses verspüren kann. Es macht einen guten Eindruck, wenn man in einem gepflegten Raum Direktor und Portier, Pagen und Hausdiener ihres wichtigen und schönen Amtes walten sieht. Es gibt so viele Hotelgäste, die nichts lieber tun, als von einem bequemen Stuhl aus, in der Halle sitzend, das Leben im Hause zu beobachten. Warum macht man es diesen Gästen so schwer, diesen Wunsch Wirklichkeit werden zu lassen? Schön ist es, wenn die Gesellschaftsräume, Lesezimmer, Schreibzimmer, Fernsprechzentrale und Zellen rings um die Halle gelagert sind. Das lässt sich nachträglich nicht immer machen, aber man kann den wenigen guten Willen der Halle ihre natürliche Bedeutung auch durch die umliegenden Räume geben.

Wohl dem Hotel, das einen Garten, einen Garten, sei es ein Dachgarten, sei es ein Garten im Hof oder ein Garten vor dem Haus, besitzt. Man schreie die Gäste vor seiner Benützung nicht ab; vom Dachgarten nicht durch seine Preise und seine Reservierung für Tanzees, vom Garten vor dem Haus nicht durch Kleider- oder Weinzwang, vom Garten auf dem Hof nicht durch Garagengeräusche und Küchengelächter. Das Hotel, das seinen Garten den Gästen zur Verfügung stellt, als „Ersatz für einen Spaziergang“, wird am vermehrten Umsatz von Küche und Keller merken, wie wichtig es ist, den Besucher stets „**am Haus festzuhalten**“.

Unterwegs kommen in der fremden Stadt immer die Versuchungen, Geld auszugeben, einmal auszugehen, was man im Hotel, in dem man wohnt, stets am besten tut. Die Forderung, im Hotel ein abgegrenztes, schönes Ganzes, das ihre sachliche Berechtigung, nur muss man es nicht befahlen, sondern durch Werbung erreichen. Dazu dient der Hotelgarten ganz besonders.



## SCHWEIZERISCHE LANDESAUSSTELLUNG ZÜRICH 1939

### Stand der Bauarbeiten im Hotel.

Das Hotel steht. Schon heute kann man, sowohl vom See aus wie auch vom Innern des Ausstellungsgebietes gesehen, mit Befriedigung feststellen, dass sowohl die ganze Plankonzeption wie auch die innere Raumverteilung und die Platzwahl als sehr glücklich bezeichnet werden muss. Mit dem Verkehrspavillon und dem Filmvorführungsraum zusammen bildet der Hoteltrakt ein abgeschlossenes, schönes Ganzes, das imposant und gediegen zugleich aussieht.

Der Vorteil, direkt am See zu sein, zeigt sich in diesen schönen Herbsttagen schon als ein derart grosser, dass die ganze Hotellerie sich darüber nur freuen kann. Wenn das Wetter noch weitere 10 Tage so gut bleibt wie heute, so wird der Rohbau fixiert unter Dach stehen und wir haben damit einen gewissen Vorsprung gewonnen für die weiteren Arbeiten. Im Gegensatz zu vielen andern Bauarbeiten an der L.A. ist es unsern Architekten bislang gelungen, die Arbeiten so einzuteilen, dass ununterbrochen weitergearbeitet werden kann, und wenn dies in der Zukunft bleibt, so haben wir trotz äusserster Vorsicht in der Entschliessung sehr viel Zeit, allen Einzelheiten nachzugehen.

In der Zwischenzeit bearbeiten der Verwaltungsrat und die einzelnen Untergruppen die Frage des Innenausbaus, der Einrichtung und der Betriebsorganisation. Über die Ausgestaltung des Entrées und der Hilfsräume wie auch der Küche hat man sich bereits verständigt. Hinsichtlich der grossen Räume ist man über Ideen und teilweise sehr interessante Entwürfe noch nicht hinausgekommen. Bezüglich der Beschaffung des Wirtschaftsinventars laufen die Verhandlungen.

Über die Betriebsorganisation ist man sich im Verwaltungsrat in Zusammenarbeit mit dem neuen Direktor über die Richtlinien klar geworden und die Aufgabe der nächsten Wochen ist es, den Grundplan in alle Details auszuarbeiten.

Wenn weiterhin so gearbeitet wird wie bislang, wird die schweizerische Hotellerie an der L.A. mit Freude und Stolz ihr Heim beziehen und ihre Freunde von nah und fern einladen können. J.

## Kleine Chronik

### Grossdeutsche Fachschau für das Gaststätten- u. Beherbergungsgewerbe in Wien.

Es ist bemerkenswert, dass keine der zahlreichen Fachschauen für das Gaststättengewerbe, die besonders in Berlin und gelegentlich der IKA,

in Frankfurt stattfanden, eine wirklich grosse Schau gewesen ist, auf der das gesamte für Hotels und Gaststätten tätige Herstellergewerbe und -Industrie vertreten war. Am ehesten brachten die Berliner Ausstellungen noch grosse Ausstellerräume zustande, obwohl dort besonders die Industrie der Herde und Kochgeräte mit grosser Hartnäckigkeit fehlte. Der Hauptgrund dürfte darin zu suchen sein, dass die alljährliche Leipziger Frühjahrsmesse alle Kräfte absorbiert und die Herstellerfirmen stark in Anspruch nimmt. Es ist eben die Fülle der sich drängenden Veranstaltungen, die die Firmen zu stark belastet und verhindert, irgendwo eine wirklich grosszügige und vielschichtige Schau zusammenzubringen. Der zweite Hauptgrund dürfte sein, dass das Gaststättengewerbe und Beherbergungsgewerbe nach Jahrzehnten des Darniederliegens auch zu wenig kaufkräftig war.

Man sollte daher mit Ausstellungen dieser Art sparsamer sein und jede so sorgfältig vorbereiten, dass sie für die Besucher wertvoll genug, für die Veranstalter aber kein finanzieller Misserfolg wird. Das ist eine eindringliche Lehre, die in diesem Zusammenhange festgehalten werden darf.

Die Wiener Schau ist bemerkenswerterweise eine recht gelungene und beachtliche Ausstellung geworden, die namentlich den österreichischen Fachkreisen sowohl wie denen aus den angrenzenden Ländern manche schöne und wertvolle Anregungen gegeben haben dürfte. Auch reichlich war sie trotz der Verzettlung der Hallen und Räume, die die Übersicht erschwerten, sehr beachtlich. Sie umfasste 3 Hauptabteilungen: eine kulturelle, eine wirtschaftliche und eine der Hersteller. In der ersten wurden interessante historische Bilder, Kochbücher, alte Edikte, Speisekarten, alte Gasthauschilder u. a. ausgestellt. Sie zeigte ferner Darstellungen und Erläuterungen aus der Berufsaus- und -fortbildung. In der zweiten Abteilung sind Organisation, Aufgaben und Leistungen der Wirtschaftsgewerbe für das Gaststätten- und Beherbergungsgewerbe als der gesetzlichen Berufsvertretung des gesamten deutschen Gewerbes dargestellt. Man erfährt da aus den anschaulichen Zahlen und Graphiken, dass der Umsatz dieses Gewerbes im verflochtenen Jahr ohne Österreich über 5 Milliarden Mark betrug. Beachtlich sind auch die Darstellungen „Schafft schöne Gaststätten“ und „Besserung der Arbeitsbedingungen“. Auch die so gar auch der Tonbildbesichtigen. Schliesslich darf nicht vergessen werden, was negativ gezeigt wurde, also „Kleinigkeiten, die alle Werbung zunichte machen“. Grade das hat manchem Fachbesucher die Augen darüber geöffnet, wo es oft fehlt und wie häufig den berechtigten Forderungen des Gastes und seiner Psychologie nicht Rechnung getragen wird.

Der dritte Abteilung, der umfangreichsten, war eine Sonderschau über das Bier sowie eine Kochkunstschau angegliedert.

Eigentliche Neuerungen aus dem Gebiete der technischen Hilfsmittel für das Gewerbe sind nur wenig zu vermerken. Im allgemeinen fällt dem technischen Fachmann auf, dass die Zahl der Kaffeebereiungseinrichtungen und Kaffeemaschinen herab, Bitterstoffe stark gewachsen, dass sich aber eine fast völlige Abkehr vom Druckfilterverfahren (Express-Methode) zeigt. Firmen, die früher ausschliesslich Expressmaschinen herstellten, also solche, die mit Pressdampf arbeiten, sind zu fast drucklosen Überbrühfilterverfahren übergegangen. Der höher temperierte Dampf löst eben selbst in der kürzesten Zeit die Gerbstoffe aus dem Kaffeebohnenkaffee, was die harzigen und öligen Bestandteile und führt sie in das Getränk über; der Kaffee wird „bitter“ und hart. Die elektrische Beheizung für solche Einrichtungen sieht man bereits viel häufiger. Dem Kochherd wendet man neuerdings mehr Aufmerksamkeit zu. Die Ausstellung zeigte eine Patentherdplatte, bei der die ganze Herdplatte in taute schmale Parallelstreifen aufgeteilt ist, die mit Nuten und Federn ineinandergreifen und unter Verstärkungsrippen tragen. Wenn ein Streifen reist oder springt, lässt er sich auswechseln. Wie sich die Platte im Betriebe verhält, wie namentlich Ersatzstreifen in die gebrauchten sich einschieben lassen, muss die Erfahrung zeigen. Sehr beachtlich hingegen ersieht ein Kochherd, der nach physikalischen technischen Gesichtspunkten vom Nobelpreisträger Dr. Gustav Dalén ganz neu konstruiert wurde. Bei ihm gelangen die Rauch- und Heizgase nicht direkt an die Ringkochplatte, sondern werden durch ringförmige Flanschen auf sie durch Wärmeleitung übertragen. Die Kochplatte wird nur 500° heiss und bekommt damit ähnliche Eigenschaften wie die elektrische Masskochplatte. Die glühende „Hitze“ wird durch die Wärmeleitung auch die Bratöhren werden durch Leitung erhitzt und werden dadurch viel gleichmässiger warm. Der Herd soll die der Kohle

## Macktmeldungen

### der wirtschaftlichen Beratungstelle S.H.V.

**I. Gemüsemarkt:** Spinat per kg 30–40 Rp.; Mangold per kg 20–30 Rp.; Rosenkohl per kg 60–80 Rp.; Weisskabis per kg 20–30 Rp.; Rotkabis per kg 20–30 Rp.; Kohl per kg 20–30 Rp.; Kohlrabi per 3 Stück 25–30 Rp.; Blumenkohl, gross, per Stück 80–90 Rp.; Blumenkohl, mittel, per Stück 60–70 Rp.; Blumenkohl, klein, per Stück 30–40 Rp.; Kopsalat per Stück (zirka 300 g) 15–20 Rp.; Karotten, rote, per kg 30–35 Rp.; Zwiebeln per kg 25–30 Rp.; Kartoffeln per 100 kg 10–14 Fr.; Bohnen per kg 60–70 Rp.; Tomaten per kg 50–60 Rp.; Gurken, grosse, per Stück 40–50 Rp.; Lattich per Stück 25–40 Rp.

**II. Früchtemarkt:** Trauben, ausländische, per kg 60–70 Rp.; Äpfel, Standardware, per kg 40–50 Rp.; Äpfel, Kontrollware, per kg 30–40 Rp.; Kirschen, per kg 20–30 Rp.; Birnen, Standardware, per kg 50–60 Rp.; Birnen, Kontrollware, per kg 40–50 Rp.; Kirschen, per kg 20–30 Rp.; Quitten per kg 40–60 Rp.; Baumnuß, mittlere Grösse, per kg 90–100 Rp.; Orangen, blond, per kg 70–80 Rp.; Zitronen, per Stück 7–10 Rp.; Bananen per kg 140–150 Rp.; Kastanien, grosse, per kg 60–70 Rp.

**III. Eiermarkt:** Trinker per Stück 16–17 Rp.; gewöhnliche Eier per Stück 15–16 Rp.; ausländische Eier per Stück 13–14 Rp.; alles Grösse 53–60 Gramm, leichtere Ware billiger.

### Mehl- und Brotpreisschlag.

Durch die weiter andauernde Preissenkung auf dem Getreidemarkt ist es den Mühlenverbänden möglich geworden, mit Wirkung ab 17. Oktober die Preise von Weiss- und Halbweissmehl um Fr. 3.– per 100 kg herabzusetzen. Ein entsprechender Brotpreisschlag wird damit in der Folge ebenfalls eintreten.

Für den Preis für Vollmehl, der vom Bundesrat festgesetzt wird, ist bisher keine Änderung vorgesehen.

innewohnende Verbrennungswärme mehrfach günstiger ausnutzen als die alte Kohlenfeuerung. Der Herd wird mit Koks beheizt; die Feuerung lässt sich durch eine Klappe regeln.

Die Beobachtung des letzten Jahrzehnts, dass namentlich Kochherde viel solider hergestellt und besser ausgestattet werden, bestätigt auch diese Ausstellung wieder. An Backstein, Küchen- und Tafelgeräten aus nicht rostendem Metall wird viel Schönes angeboten. F. Linke.

### Die originellste Hotel-Schule.

Die Schulen der verschiedensten Arten befassen sich mit Lehrmitteln, die aus dem praktischen Leben stammen. Eine Schule aber in der Art, wie sie Ende 1939 in London eröffnet werden wird, ist wohl noch nicht dagewesen.

Ein ganzes Hotel soll nämlich als Schule dienen. In Hethelen tagte kürzlich der jährliche Kongress des Hotel- und Restaurantverbandes Grossbritanniens, anlässlich dessen der Sekretär des Kongresses Mr. G. Reeves-Smith der erstauften Versammlung sein Projekt aus einander setzte, für das er, schon die finanziellen Mittel bereit hat. Fünfzig Volontäre der Hotelbranche soll ständig Gelegenheit geboten werden, unter der Anleitung ihrer Lehrer in einem Hotel, das sich in London befindet, ein zweijähriges Metier zu erlernen. Die fünfzig Schüler werden abwechselnd Köche, Kellner, Liftboys, Küchenmädchen, Portiers, kurz alles, was es in einem modernen Hotelbetrieb gibt, markieren. Ein Mitglied des Kongresses warf die Frage auf, wie in diesem Betrieb Lehrstunden und Mussestunden voneinander unterscheidet sein werden. Mr. Reeves-Smith gab zur Antwort, dass seine Schule die einzige sein werde, in der der Unterricht durchlaufend täglich vierundzwanzig Stunden dauern werde, denn auch in der Nacht sei Dienst vorgesehen, an dem die Schüler ihre Geschicklichkeit und Geistesgegenwart werden schulen können. Die einzige Abteilung der Schule, die ein wenig wirklichkeitsfremd bleiben müsse, sei die kaufmännische Abteilung und die Buchhaltung, denn so musterhaft dieser Teil der Schule auch geführt werden wird, er bleibe trotzdem Theorie. Wenn man nämlich nicht darum bangen müsse, ob die Gäste kommen oder ausbleiben, sei man im heikelsten Punkt eines modernen Hotelbetriebes der Wirklichkeit noch sehr fern. Das Schul-Hotel nimmt zwar paying guests auf, geht aber nicht darauf aus, seine Unkosten aus den Betriebsnahmen zu decken. Vielmehr rechnet man mit einem jährlichen Defizit von mehreren tausend Pfund Sterling, das aus Verbandsmitteln beglichen wird.

mit seiner Konzentration der Fremden und ihren mit der Kur gesteigerten Komfortansprüchen als Schrittmacher der Hotellerie erwiesen. Aus dem öffentlichen Kurfaus als gesellschaftlichem Mittelpunkt hat sich in vielen Fällen ein Hotel von repräsentativer Bedeutung entwickelt, das durch die unmittelbare Verbindung mit den Kur-einrichtungen von vornehmer eine bevorzugte Stellung einnimmt. In den 24 deutschen Quellen, von denen 13 in baden und 36 in kommunalem Besitz sind, verfügen die meisten Kurhäuser, oft in staatlicher Regie, meist aber verpachtet, auch über einen eigenen Hotelbetrieb. Der Einfluss dieser staatlichen Kurhotels zeigt sich an ihrem grossen prozentualen Anteil am örtlichen Bettenangebot.

Eine ähnliche Vorrangstellung auf dem lokalen Markt haben sich aber miteinander auch einzelne Hotellerie verschafft. Mancher Fremdenort verdankt einem einzigen erfolgreichen Unternehmer oft mehr als seinen klimatischen Vorzügen. In Süddeutschland und in der Schweiz behaupten an einzelnen Orten Familiendynastien mit mehr als hundertjähriger Hoteltradition eine führende Stellung. In Kurorten mit ausgesprochenen Saisonspitzen veranlasst die zeitlich begrenzte Massierung von Gästen zum Erwerb von Immobilien oder zur Verankerung in der Nachbarnähe. In den Städten schafft die Vereinigung von Häusern verschiedener Ränge einen gewissen Risikoausgleich. Dabei bietet der Abschluss von Pachtverträgen die Möglichkeit, ohne grösseren Kapitalaufwand den Kreis der Hotels, getragen vom Ruf des erfolgreichen Hoteliers, allmählich zu erweitern.

Dagegen haben die Hotelbetriebe in Verbindung der Hotels keine wesentliche marktpolitische Bedeutung in Deutschland gewonnen. Die Beziehungen beschränken sich zumeist auf

wechselseitige Empfehlung oder gemeinsame Werbung. Die besitzmässige Vereinigung von Hotels an verschiedenen Orten, wie sie in der Schweiz in der Kombination von Berg- und Stadthotel bekannt ist, trifft man in Deutschland selten. Die „Rückversicherung“, die Bäderhotels am Meer zum Ausgleich des Saisonsrisikos mit einem Stadthotel suchen, bietet zwar Möglichkeiten zu gewissen Betriebsrationalisierungen, ist aber für den Hotelmarkt bedeutungslos, da manche örtliche Hotelherrschaft. Deshalb haben auch solche interlokale Konzernbildungen kaum grösseren Markteinfluss zu gewinnen vermocht. Allerdings sind diese Bindungen nur selten durchsichtig und daher weniger bekannt.

Kapitalistische Verflechtungen im Hotelgewerbe in Form von eingeschriebenen Kapitalgesellschaften gehören aber eher zur Ausnahme. Unter den 3200 Hotels sind nur 36 Gesellschaften und etwas mehr als 100 Gesellschaften mit beschränkter Haftung. Die ersten deutschen Aktienhotels sind in der Gründerhausse der siebziger Jahre entstanden. Die drei ersten stehen noch heute in vorderster Reihe, nämlich: Bellevue Dresden, Frankfurter Hof Frankfurt und Kaiserhof Berlin. Die Zahl der Aktienhotels ist kürzer vor dem Kriege und später in der Inflationszeit stärker gewachsen. Die Inflationsgründen sind jedoch der darauffolgenden Krise mehrheitlich wieder zum Opfer gefallen. Es sind durchaus nicht die grössten Hotels, die in Form der Aktiengesellschaft geführt werden. Abgesehen von den Häusern der Berliner Hotelbetriebs A. G. besitzen nur drei über 300 Betten. Die Form der A. G. ist weniger aus Schwundgründen als aus anderen organisatorischen Gründen, zur Verwaltung alten Familienbesitzes, eines Industrieortes oder von Kommunalbetrieben gewählt worden. In den

Vorkriegszeiten betrug die Dividende der Aktienhotels in den besten Jahren drei Prozent, in den Nachkriegsjahren 1925–1930 hat die Verzinsung des Eigenkapitals in einzelnen Betriebsperioden 4,2 Prozent erreicht. 1934 schlossen noch 25 Aktienhotels mit Verlust ab und erzielten erst 1936 aus ausserordentlichen Erträgen einen Gewinn. Die Gesellschaften, die nur Gewinn abschlossen, konnten nur deshalb eine Verzinsung ihres Kapitals erzielen, weil sie mit sehr geringen Schulden (12,5 Prozent des arbeitenden Kapitals) belastet waren. An den deutschen Börsen sind nur die Aktien von vier Hotels kotiert. Der Hotelkonzern mit dem grössten Aktienkapital (22 Millionen Mark, gegen 20 Millionen Mark aller übrigen Aktienhotels) ist die Hotelbetriebs A. G. Berlin mit insgesamt 1450 Betten, die sie heute nach fünfjähriger Pause erstmals im Olympiajahr 1936 wieder eine Dividende von 3 Prozent auszahlen. Aber die Zahlung erfolgte aus den Überschüssen der angeschlossenen Nebenbetriebe, den Kaffeehäusern, dem „Wintergarten“ und dem Weinhandel. So sehr die Hotelbetriebs A. G. durch die Grösse ihres Kapitaleinsatzes und ihres Bettenangebotes am Rahmen zu fall zu sein scheint, so zeigt dieser grösste deutsche Hotelkonzern im Grunde die gleiche Struktur wie mancher kleine Konzern. Auch er beschränkt sich bewusst in seinen Betrieben auf eine einzige Stadt, besitzt aber im verschärften Wettbewerb des übersetzten Berliner Hotelgewerbes keine grössere marktpolitische Bedeutung wie manches führende Hotel in einer kleineren Stadt. Im Gegenteil: je kleiner der Markt, umso grösser der Einfluss des massgebenden Hauses.

Innerhalb des Beherbergungsgewerbes nimmt durch die Eigenart seiner Aufmachung und den geschlossenen Kreis seiner Gäste das christliche

Hospiz eine besondere Stellung ein. Die deutsche amtliche Begriffsbestimmung stellt das Hospiz neben den Gasthof und das Hotel, es nähert sich aber trotz seiner Schlichtheit und der Einfachheit des Betriebes dem Hotel. Die Träger sind meist lokale philanthropische Organisationen mit religiösem Einschlag. Einzelne Verbände mit mehreren Hotelhospizen am gleichen Ort haben sich eine führende Stellung im Hotelgewerbe erworben. So unterhält z. B. die Berliner Stadtmission fünf Hospize mit über 500 Betten. Insgesamt besitzen die 122 deutschen Hospize rund 8000 Betten. Sie sind fast sämtliche im Verband christl. Hospize zusammengeschlossen, der jedoch nur ideale, keine wirtschaftlichen Ziele verfolgt. In der Preisgestaltung schliessen sich die Hospize den örtlichen Verhältnissen an. Welche Motive ihrer Errichtung auch immer zugrunde lagen, ihre stete Beanspruchung durch eine bestimmte Schicht von Reisenden ist ein Beweis für das vorhandene Bedürfnis.

## Trinkt Veltliner Weine!



Proben und Preisliste zu Diensten



## Die Leser haben das Wort:

### Wir und das Ausland.

Die Krise des europäischen Friedens ist durch die Kunst der Diplomaten für einmal wieder überstanden worden: für wie lange, ob für ein Menschenalter, wie Chamberlain glaubt, oder nur für sechs Monate, wie es seine Gegner prophezeien, das ist die Ungewissheit, die noch zu allen Zeiten der Hauptfaktor der internationalen Politik war. Für uns als Bewohner eines mitten in der europäischen Gefahrenzone gelegenen Kleinstaates ergibt sich aus der tschechoslowakischen Tragödie die eine, für jeden verständliche Lehre: absolute Neutralität nach aussen und möglichst vollkommene wirtschaftliche und militärische Wehrbereitschaft. Wenn aber diese Neutralität ihren Zweck erfüllen soll, dann genügt es nicht, dass wir offiziell zu den internationalen Händeln keine Stellung beziehen, sondern dann muss auch sonst alles vermieden werden, was diese Neutralität in Frage stellen könnte. Wir müssen in den letzten Wochen einem Teil unserer Presse seine Aufmerksamkeit schenken, konnte feststellen, dass unsere Neutralität auf ganz unverantwortliche Weise gefährdet wurde. Wir wollen hier die zahllosen Lebenswürdigkeiten an die Adresse ausländischer Staatsmänner nicht zitieren. Man muss sich aber in der Tat fragen, ob in einer gewissen schweizerischen Presse die Pressefreiheit nicht in offene Pressefrechheit ausgeartet ist.

Die seit einigen Jahren in einer gewissen Presse zur Gepflogenheit gewordene Kritik ausländischer Ereignisse ist praktisch nicht nur völlig nutzlos, sondern geeignet, unsere eigenen Interessen auf höchste zu schädigen. Wir wollen hier auf die politischen Auswirkungen einer solchen Pressehetze nicht eingehen, sondern bloss die Frage stellen: geht es uns heute wirtschaftlich wirklich so gut, dass wir es uns leisten können, die Sympathien jener Länder zu verschmerzen, die bisher der Schweiz eine wertvolle Vorzugstellung eingeräumt haben? Haben wir es nötig, die unsern Fremdenverkehr und unserer Exportindustrie noch zur Verfügung stehenden Möglichkeiten leistungsfähiger zu verengen, bloss weil sich die ausserpolitische Ideologie mit unserer eigenen Auffassung nicht verträgt? Und liegt es wirklich in unserm Interesse, durch eine beleidigende Kritik die Stellung unserer Landsleute gerade in jenen Ländern zu erschweren, in denen sie bisher die besten Existenzmöglichkeiten und grössten Chancen hatten? Wenn ein Land der Welt alle Ursachen hat, ausländischen Vorgesandten mit grösster Vorsicht und Mässigung zu beurteilen, dann ist es doch sicher die Schweiz, die die Kleinheit und Armut ihres Bodens nur durch ihre weltwirtschaftliche Geltung wettzumachen vermag. Unsachliche und gehässige Kritik gegenüber dem Ausland ist nicht nur nutzlos und schädlich, sondern direkt dumm! Die Schweiz als neutraler Kleinstaat steht gänzlich ausserhalb der Händel der Grossen und wir sollten aus der Geschichte wenigstens soviel gelernt haben, dass unsere eigene Unabhängigkeit bei aller Wehrbereitschaft nur dann gesichert ist, wenn wir uns jeder Einmischung in die internationale Politik enthalten. Darüber hinaus aber hat die Schweiz eine grosse Mission, die aber nur bei völliger Neutralität erfüllt werden kann. In einer Zeit nationaler Überheblichkeit und Ausschliesslichkeit haben wir der Welt zu beweisen, dass das friedliche Zu-

sammenleben verschiedenschprachiger Völker ohne irgendwelche Minderheitsorgen da möglich ist, wo der gute Wille und die gegenseitige Toleranz zur Selbstverständlichkeit geworden ist. Das und nicht gehässige Kritik gegenüber andern Staaten ist die Aufgabe der Schweiz, eine Aufgabe, deren Lösung für uns selbst praktisch wertvoller ist, als die sture Ablehnung einer internationalen Entwicklung, an der wir mit aller Kritik doch nichts zu ändern vermögen!

W. A. T.

### Reform in der Verkehrswerbung.

Die Verkehrswerbung in der Schweiz, die in den letzten Jahren manche Wandlung durchgemacht hat, verlangt auch heute wieder in vielen Abteilungen eine Neuerung, eine Reform im modernen Sinne. Weil der Fremdenverkehr für die Schweiz eine lebensnotwendige Frage der Wirtschaft bedeutet, ist es heute vor allem nötig, dass nicht nur Verkehrsvereine, Verkehrsverbände und Hotels an der Werbung sich beteiligen, sondern dass die ganze Bevölkerung an diesem Aufbauwerk mithilft. Wenn man die Entwicklung anderer Länder betrachtet, so kann man konstatieren, dass verschiedene Länder diese Allgemeinwerbung bereits durchführen. In Deutschland haben z. B. verschiedene Städte bereits eine Kurförderungsabgabe eingeführt, die alle jene Personen umfasst, welche direkt oder indirekt Nutzniesser des Fremdenverkehrs sind. Andere wieder erhöhen die Beitragsleistungen der Mitglieder der Verkehrsvereine und ziehen sämtliche Nutzniesser des Fremdenverkehrs zur Mitgliedschaft in den Verkehrsvereinen mit an. Gemäss dem Grundsatz: wer zahlt, wird unbeding in dieser Hinsicht auf der Basis der Freiwilligkeit bestehen müssen, sofern es sich um Leute handelt, die nur indirekte Nutzniesser sind.

Für die Verkehrswerbung sind oft Kleinigkeiten von grosser Bedeutung. Viele Orte haben ihre besonderen Eigenheiten. Diese sind in irgendeiner Form festzuhalten, um sie den Fremden entweder zu schenken oder zum Kauf anzubieten, sodass sie stets ein Andenken an den betreffenden Kurort besitzen, dadurch immer wieder an ihn erinnert werden und schliesslich dann und wann das Bedürfnis haben, diesen Ort aufzusuchen. Es darf auf alle Fälle kein Kitsch sein, der peinlich fernzuhalten hat. Man trifft in bekannten Kurorten oft solche kleinen Andenken, die noch viel gekauft werden, die aber wirklich als Kitsch zu taxieren sind und ihren Zweck nicht erfüllen. Es muss etwas Bodenständiges sein, das an alle Sitten des Ortes, an die Geschichte oder die Landschaft erinnert, möglichst ein Gegenstand, den man etwa alle Tage oder denn doch des öftern praktisch gebrauchen kann. Wir denken da für Weinregionen an einen Weinkrug heimatischer Keramik mit dem Namen des Weinkurortes. Es wäre auch kein über Grif, eine spezielle Begrüssungskarte an jeden Fremden abzugeben, den ein Hotel absteigt und sich eintragen hat. Als Anhänger der Begrüssungskarte, die dem Besucher verbleibt, würde dann der Fragebogen dienen, den man einfach abtrennen könnte. Auf dieser Begrüssungskarte, welche etwa die Ansicht des Ortes oder einer historisch Stätte der Gegend zeigen müsste, könnte man einen freundlichen Willkommgruss anbringen.

Die Ehrung langjähriger Kurgäste in Form eines Geschenkes, das von den Verkehrsvereinen zur Verfügung zu stellen wäre, sollte in der ganzen Schweiz durchgeführt werden. Auch sie gehört zur Reform der Fremdenwerbung. Dabei ist diese Art Werbung nicht etwa so gedacht, dass dieses Andenken den langjährigen Kurgästen im Kurort selbst übergeben würde, sondern dass man diese Andenken, die in Form eines ausgezeichneten künstlerischen Bildes mit einer Widmung für die Treue zum betreffenden Kurort und mit dem Namen des Gastes versehen am besten wirken müsste, diesen Besuchern vor der Saison per Post zustellen würde, was sicher viele dazu bewegen könnte, wieder an den betreffenden Ort in die Ferien zu gehen. Man kann dies von Hotel zu Hotel, am besten aber vom Orte bzw. vom Verkehrsverein aus besorgen, der mit der Widmung auf der Karte gleichzeitig den Dank des Ortes abtastet würde. Es müsste eben eine Kartothek von dem betreffenden Orte angelegt werden, die die Namen und Adressen der jeweiligen Kurgäste enthielte. Dieses kleine und nicht allzu kostspielige Ehrungsgeschenk würde sicher seine Wirkung nicht verfehlen. Selbstverständlich würde man gleichzeitig mit dem Geschenk auch den neuesten Prospekt des Kurortes beifügen. Das wäre eine persönliche Werbung, die bekanntlich die beste ist.

Es sind dies nur einige Diskussionsgrundlagen, denn jede Gegend muss nach ihrer Eigenart die Werbung vollziehen.

F. B.

### Der Touristenfranken.

Die Schweiz. Hotellerie befindet sich, kaum dass die Abwertung vor zwei Jahren ihre Notlage einigermaßen gemildert hatte, von neuem in der Klemme. Abgesehen von den politischen Geschehnissen, welche die Reiselust sehr einschränken, ist der Grossteil der Bewohner der Länder, deren Valuta gegenüber unserm immer noch „stolz“ gegenüber „Franken“ eine sehr niedrige ist, gar nicht in der Lage, unser Land zu besuchen.

Nun lesen wir in Genfer Blättern, dass z. Z. in dieser Stadt eine Bewegung besteht, die diesem Übelstand abhelfen will, indem sie sich für den „Touristenfranken“ einsetzt. Was ist der Touristenfranken? Es ist ein Zahlungsmittel, das von der Nationalbank ausgeben und den Grenzkantonen zugeteilt werden soll. Es wird 30 Prozent unter dem üblichen Kurs nach einem noch festzustellenden Verteilungsschlüssel abgegeben.

Wer trägt den Kursverlust? Die auf den Touristenfranken laufenden Noten von 2, 5, 10 und 20 Franken tragen 30 Markennfelder mit 30 Monatsdaten, d. h. mit 30 Ausgabeterminen. In diese Felder wäre nach dem Vorschlag der Initianten allmonatlich ein Prozent des Notenwertes in Form einer Marke aufzukleben. Der Kursverlust wird somit von allen denen getragen, zu denen diese Noten niemals als Entgelt für Warenlieferungen und Arbeitsleistungen gelangen.

Dies ist der Vorschlag, wie er gegenwärtig in den Genfer Zeitungen besprochen wird. In der Ähnlichkeit mit den Forderungen des Freiwirtschaftsbundes könnte man diesen dahinter wittern. Dies ist aber nicht so, weder der Bundesvorstand noch die Genfer Ortsgruppe hat den Plan lanciert. Für die Hotellerie und alle mit dem Fremdenverkehr direkt oder indirekt verbundenen Gewerbe würde die Verwirklichung des „Touristenfrankens“ bestimmt, grosse Vorteile bringen.

Der Unterzeichnete ist daher der Meinung, dass diese Idee von den welschen Sektionen des Hotellervereins aufgegriffen und mit aller Energie verfochten werden sollte. Aussergewöhnliche Verhältnisse erheischen aussergewöhnliche Mittel, und dass die Verhältnisse in der schweizerischen Hotellerie wirklich aussergewöhnliche, d. h. schlechte sind, dürfte kaum abzuleugnen sein. Der Touristenfranken würde den Verkehr vom Ausland her befruchten und die zeitweilige kleine Einbusse in Gestalt der aufzuklebenden Marke steht in gar keinem Verhältnis zu dem grossen Nutzen, den dieser Touristenfranken mit sich bringen würde.

J. L.

### Warum keine Eisenbahnrabatte für einheimische Gäste?

Mit mir empfinden es viele Schweizer als eine Ungerechtigkeit sondergleichen, dass nur die Ausländer für ihre Eisenbahnfahrten in der Schweiz einen Rabatt von 30 Prozent erhalten, während der Einheimische im Sommer, da merkwürdigerweise keine Sonntagsbillets ausgeben werden, den einfach übersetzten vollen Tarif bezahlen muss. Gegen die Gewährung der Preisvergünstigung ist an und für sich nichts einzuwenden, nachdem die fremden Staaten mit ihren Eisenbahnfahrten ein wahres Dumping betreiben, so dass man in Deutschland nur noch 40, in Italien nur 50 und in Frankreich noch 60 Prozent der nominalen Fahrpreise entrichten muss.

Aber was für den einen recht ist, ist für den anderen, nämlich den Schweizer Reisenden, billig. Bei den heutigen Billetpreisen ist es für eine Familie aus Genf oder Basel einfach unmöglich, nach dem Tessin oder Graubünden zu fahren, weil die Kosten für die Beförderung schon einen zu grossen Teil des Ferienbudgets verschlingen würden. Könnte man nun unseren eigenen Landsleuten, die in einer von ihrem Wohnort etwas entfernten Region Ferien verbringen wollen, nicht so entgegenkommen, dass ihnen ebenfalls ein Rabatt von 30 Prozent nach Abschluss der Reise nachträglich vergütet wird, sofern sie an Hand der Hotelrechnung nachweisen, dass sie z. B. wenigstens sieben Tage an dem betreffenden Ferienort Aufenthalt genommen haben? Ich bin überzeugt, dass auf diese Weise den Auslandsfahrten erfolgreich entgegengekömmt werden könnte und z. B. gerade die Hotellerie im Tessin nicht zuschauen müsste, wie täglich vollgepfropfte Züge nach Italien fahren, während die Landsleute aus der Ost- und Nordschweiz wegen der hohen Bahntarife auf einen Abstecher ins Tessin oder Graubünden verzichten müssen!

K. in P.

### Abschreibungen bei Hotels.

Im Nachtrag zum Handbuch des Krisenabgaberechtes von Dr. Perret wird über interessante bundesgerichtliche Urteile berichtet. Es wird darauf hingewiesen, dass im Kanton Bern, wo bekanntlich auf Grundbesitz und Gebäude keine steuerrechtlich anerkannten Abschreibungen vorgenommen werden dürfen, Abschreibungen anerkannt worden wären. Dies sei bei einem Gasthof erfolgt, weil durch den durchgehenden Automobilverkehr und die Konkurrenzierung durch ein komfortableres Haus ein Frequenzrückgang und demgemäss eine Entwertung eingetreten sei. Durch entsprechende Abschreibungen darf nun dieser Entwertung Rechnung getragen werden. Diese Nachricht dürfte für manche unserer Berufskollegen im Berner Land von Interesse sein.

F. F.

### Wolldecken, Steppdecken, Daunen-Steppdecken, Duvetsdecken u. Kissen



Umarbeiten von Duvets in la. Steppdecken, ebenso Neuüberziehen von alten Steppdecken etc.

Steppdecken u. Bettwaren-Fabrik  
**A. Staub & Cie.**  
Seewen (Schwyz)

### England MARGATE, KENT The Granville School

Come and Learn Perfect English in 3 Months with Private Family. Good home. Hot and Cold water in Bedrooms. Billiards, Table-Tennis, jolly family, £ 8.00 per Month inclusive Private Lessons. Mrs. Pearce, Dalby Square.

### Gesucht per 1. November nächsthin jüngere Köchin

welche eine solgarisierte Küche zu führen versteht. — Gefl. Offerten mit Photo und Zeugnisakopien unter Chiffre E. L. 2895 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

### Hotelsekretär-Kurse

von 6- und 3monat. Dauer beginnen am 27. Oktober

**Handelschule Rüedy**  
Bern, Bollwerk 35

gründliche, gewissenhafte Vorbereitung auf die Praxis. Unterricht durch erfahrene Fachlehrer. Diplomabschluss.

STELLENVERMITTLUNG

### GLAMET

unübertreffliches Reinigungsmittel für Silber, übrige Metalle, Fensterglas etc. Behördl. Gutachten erstklassige Referenzen von Hotels. Fr. F. Mayer, „GLAMET“ Klichberg-Zsch.

### Wintersportihotel mit 110 Betten sucht

### Chef de réception-Sekretär-Kassier

bestens ausgewiesen als fachlich und sprachgewandt, arbeitsfreudig und seriös,

als Stütze des Patrons für lange Saison.

Gefl. Angebote mit allen Unterlagen u. Gehaltsansprüchen nur von vertrauenswürdigen u. gut empfohlenen Bewerbern erbeten unter Chiffre J. R. 2904 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Hoteller mit geschäftsfähiger Frau und Sommergeschäft, sucht

### Direktion oder Gérance

in Winter- oder Jahresbetrieb. Bescheidene Ansprüche. Beste Referenzen. Eventuell käme auch PACT in Frage. Offerten unter Chiffre E. R. 2900 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Junges Ehepaar mit nachweisbar erfolgreicher Tätigkeit im Hotelgewerbe und mit guten Beziehungen

sucht

### Direktion oder Pacht

eines mittelgrossen Hotels mit Jahres- oder Zweijahresbetrieb. Gute Referenzen. — Offerten sind erbeten unter Chiffre F. R. 2899 an die Hotel-Revue, Basel 2.

### JOHNNIE WALKER



Born 1820 — Still going Strong

Schweiz. Generalvertretung: F. Siegenthaler & Cie. A. G., Zürich, Telefon 3 77 00

### Junges, berufstüchtiges Ehepaar

in allen Branchen der Hotellerie versiert (beide vom Hotelfach), sucht

### DIREKTION

2-Saisons- oder Jahresgeschäft. — Offerten gefl. unter Chiffre M. H. 2888 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

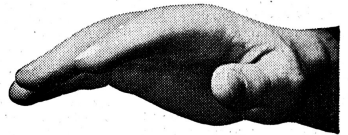
**BRIGHTON** am Meeresstrande, Dreimonatig, Kursus der engl. Sprache, Winterkurs ab 1. November. Prop. Mrs. Mesiter-Wilson, Principal, 33 Regency Square, Brighton.

**MALVERN HOUSE SCHOOL**

**Hôtelière**, tüchtig in allen Branchen des Hotelfaches, mit eigenem Sommergeschäft, sucht Engagement für den Winter, als

**Directrice-Generalgouvernante**

Off. unter Chiffre T. R. 2897 an die Hotel-Revue, Basel 2.



### „Winterthur“ - Versicherungen gewähren vollkommenen Versicherungsschutz zu vorteilhaften Bedingungen.

Nähere Auskunft über Unfall-, Haftpflicht- und Lebens - Versicherungen kostenlos durch die

### „Winterthur“

Schweizerische

Unfallversicherungs - Gesellschaft

Lebensversicherungs-Gesellschaft

Mitglieder des Schweizer Hotelier-Vereins geniessen bei Abschluss von Dritt-Haftpflicht- und Unfall-Versicherungen für das Personal besondere Vergünstigungen.

Grosses, gutgehendes

### HOTEL

in schöner Gegend, speziell für Kur- und Ferienaufenthalte, sowohl in der Sommer- als in der Winteraison.

**in Argentinien zu verkaufen**

Gefl. Anfragen unter Chiffre K. A. 2888 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Fließendes Wasser-dann GLANZ&Eternit als Wandschutz

Glanz-Eternit A.G.-Niederungen-Tel. 41 671

## Tourismus u. Verkehr

### Der westschweizerische Fremdenverkehr und die Landesausstellung.

Durch das Sprachrohr der „Union Romande de Tourisme“ (Pro Leman) haben in diesen Tagen die Fremdenverkehrsinteressen der Westschweiz ihrer Besorgnis Ausdruck gegeben, dass der grosse touristische Andrang, der sich im nächsten Jahr anlässlich der schweizerischen Landesausstellung in Zürich nach den östlichen Landesteilen einstellen dürfte, zu einer Vernachlässigung des Westschweizer führen könnte. Um einer solchen Vorbeugung, wird daher angeregt, dass rechtzeitig den Reiseagenturen die von den Schweizerischen Bundesbahnen und anderen Transportanstalten den Fremden gewährten Vergünstigungen bekanntgegeben werden, damit die Reisebureaux in ihren Itinerarien die verschiedenen Gegenden der Schweiz berücksichtigen können. Ferner wird vorgeschlagen, dass in Zürich, auch ausserhalb des Pavillons für Fremdenverkehr, in der Ausstellung selbst eine lebhaft propagandistische zugunsten der westlichen Schweiz ins Werk gesetzt werde. Um womöglich alle Kantone dieses Landes mit der Mitwirkung bei der erwähnten Werbetätigkeit heranziehen zu können, ist dem Vernehmen nach eine Zusammenkunft aller betreffenden Interessenten in Lausanne in Aussicht genommen. li.

### Gesunde Strassenbau-Prinzipien.

Die Fremdenverkehrsinteressen der ganzen Schweiz werden gut daran tun, ihr Augenmerk auf die Bestrebungen zu richten, die sich hinsichtlich der Verbesserung des touristisch wichtigen Strassennetzes im Kanton Bern geltend machen. Wie jedes andere Gemeinwesen sieht auch er sich vor die unausweichliche Frage gestellt, ob es möglich ist, in diesen wirtschaftlichen Krisenzeiten die Ausgestaltung der Strassen in einem dem neuesten, motorisierten Verkehr entsprechenden Sinn mit den vorhandenen Mitteln in Einklang zu bringen. Die Berner kantonale Baudirektion, auf deren Antrag der dortige Regierungsrat dem Grossen Rat kürzlich ein grosszügiges, 38,7 Millionen Franken erforderndes Ausbauprogramm für das kantonale Strassennetz unterbreitet hat, glaubt die Frage bejahen zu können.

Damit bei einer strikten Einhaltung einer gesunden Finanzpolitik die Interessen des Strassenausbaus nicht leiden, ist es natürlich nötig, auf kostspielige Luxusarbeiten, die ohnedies bei uns immer Gefahr laufen, vereinzelt Prachtstücke zu bleiben, Verzicht zu leisten, zugunsten einer durchgehenden Verbesserung des Gesamtnetzes und vor allem der Fremdenverkehrsstrassen. Man werde, so betont der Bericht, versuchen müssen, mit den zur Verfügung stehenden Mitteln mehr Strassen in einen den normalen Verkehrsbedürfnissen genügenden Zustand zu versetzen als bisher, wobei auch, auf Grund einer besonderen Verkehrssteuer, für Fahrradwege zu sorgen wäre. Was das Berner Volk verlange, sei nicht ein Strassennetz, das sich den letzten technischen Vorbildern oder gar den modernsten Autobahnen anreihet. Vielmehr wünsche es vor allem einen finanziell tragbaren Strassenausbau, der die Verkehrsfahrten möglichst vermindert, die volle Ausnutzung der Fahrbahn ermöglicht und die Benutzer und Anstösser von Strassen vor der Staubplage schützt. Wenn mit dem

gleichen Aufwand statt nur hundert Kilometer eine grössere Zahl von Kilometern in einen solchen Zustand versetzt werden können, werde man die Preisgabe des raffinierten, kunstgerechten Ausbaus gern in Kauf nehmen.

Mit der Forderung, dass in erster Linie die Staubplage zu bekämpfen sei, befindet sich die bernische Regierung in Uebereinstimmung mit der Auffassung des Generalinspektorates für das deutsche Strassenwesen, das unmittelbar nach dem vollzogenen Anschluss, ein Sofortprogramm für die Staubfreimachung der Strassen in allen Fremdenverkehrsgebieten Österreichs an die Hand nahm. Dieses ist in der Hauptsache schon für die jüngste Sommerreisezeit durchgeführt worden. Aber auch in anderen Nachbarregionen der Schweiz, die ja sozusagen fast alle gleichzeitig touristische Konkurrenzgebiete unseres Landes sind, machen sich ähnliche Bestrebungen geltend, sodass wir allen Grund haben, uns anzustrengen, wenn wir nicht zurückbleiben wollen. Darum erscheint es doppelt erfreulich, dass auch weitere Kantone, wie das für unseren Fremdenverkehr so wichtige Graubünden, sich anschicken, in dieser Richtung einer bisher oft nur allzu berechtigten Kritik an unserem Strassenwesen den Boden zu entziehen. li

### Das Schloss Chillon als Attraktion für den Fremdenverkehr.

Wie bekannt, hat der Schweizerische Fremdenverkehrsverband in sein Tätigkeitsprogramm u. a. auch die Ausgabe der Werbeparole: „Die Schweiz, das Land der Kunstdenkmäler, der historischen Schlösser und Burgen“ aufgenommen. Als ermutigendes Beispiel dafür, dass sich derartige Stätten als eine Attraktion für den Fremdenverkehr erweisen können, sei das Schloss Chillon genannt, das seine Einnahmen aus bezahlten Eintritts im Jahre 1937 mit insgesamt rund 55,000 Franken gegenüber dem Vorjahr um nahezu 14,000 Franken zu erhöhen vermochte. Mit 76,443 bezahlten und 88,443 Gesamt-Eintritten ist 1937 beinahe wieder der Rekordstand der Zeit vor der grossen Wirtschaftskrise erreicht worden (1931: 80,000 bezahlte und 100,000 Gesamt-Eintritte). Vom Werbestandpunkt aus nicht zu verachten ist auch der starke Besuch des Schlosses von Seite der Schulen. Im Jahre 1937 waren es deren 185, mit 6,410 Schülern und 271 Lehrern. Dass auch die waldländischen Behörden in vermehrtem Masse das heute gründlich restaurierte Gebäude für ihren offiziellen Empfang bei einheimischen und internationalen Anlässen benutzen, sichern jenen nicht nur einen besonders eindrucksvollen Rahmen, sondern hilft seinerseits auch den Namen des Schlosses Chillon in die weitesten Kreise zu tragen. —li.

### Der Zürcher Fremdenverkehr im September.

Die stadtzürcherischen Hotels, Gasthöfe und Pensionen registrierten im Berichtsmonat, wie im letzten Jahr 33 700 Arrivés; aus der Inland waren 15 000 (Vj 13 900), aus dem Ausland 18 700 (19 800) Gäste angekommen. Gewogen an der Zahl der Übernachtungen wurde, seit darüber Zahlen vorliegen, das heisst seit 1924, noch nie ein so günstiges September-Ergebnis erreicht wie diesmal. Denn es sind nicht weniger als 112 000 Logiernächte gemeldet worden, die volle Ausnutzung der Fahrbahn ermöglicht und die Benutzer und Anstösser von Strassen vor der Staubplage schützt. Wenn mit dem

gäste 72 500 (56 800). Die Übernachtungen der Ausländer stiegen gegenüber dem Vorjahr um 28 Prozent gestiegen. Dieses Anwachsen hängt mit der Emigration zusammen.

Die mittlere Bettenbesetzung für sämtliche Gaststätten betrug 77,8 gegenüber 62,6 Prozent im Vorjahr, was einer durchschnittlichen Erhöhung der Bettenbelegungsziffer um einen Viertel entspricht. Alle Gaststätte-Kategorien sind an der Frequenzsteigerung beteiligt, am meisten die Gasthöfe, am geringsten die Hotel 1. Ranges.

### Der Bündner Fremdenverkehr

wies vom 1. bis 10. Oktober 34 777 Logiernächte aus, rund tausend weniger als das Vorjahr. Davon entfielen 20 737 auf Schweizergäste und rund 14 000 auf die Ausländer.

## Auslandschronik

### Auswirkungen der territorialen Veränderungen im Osten auf den Fremdenverkehr.

(Wiener-Korr.) Der Wegfall der sudetendeutschen Gebiete von der Tschechoslowakei bringt letztere um die weltbekannten Bäderorte Marienbad, Franzensbad und Karlsbad. Das Deutsche Reich gewinnt damit internationale Fremdenzentren allerersten Ranges. Wegen der unsicheren politischen Tage hatten diese Bäderorte in diesem Jahr eine sehr schlechte Saison. Ausländische Gäste trafen weniger als je ein und die tschechoslowakische und osteuropäische Kundschaft, welche stark jüdischen Einschlag hatte, zog diesem Sommer in auffallend starker Weise die östlichen Gebiete der Tschechoslowakei vor, zum Beispiel die Hohe Tatra, die slowakischen Bäder usw. Auch Budapest, sowie die polnischen Kurorte haben stark davon profitiert, dass die westböhmerischen Kurgebiete unsicher galten.

Das Deutsche Reich hat sofort mit der Propaganda für die sudetendeutschen Bäderorte eingesetzt. Schon heute werden die deutschen Propagandabüros in den anderen Staaten für Marienbad, Karlsbad, Franzensbad und alle anderen Sehenswürdigkeiten und Erholungsplätze der ihm zufallenden ehemaligen tschechoslowakischen Gebietsteile. Ohne Zweifel werden auch die vielen kleineren Sommerfrischen im Böhmerwald, im Riesengebirge, im Erzgebirge usw. nun sofort in das System der sogenannten „Kraft durch Freude“-Organisation einbezogen, und schon aus politischen Gründen dürfte der Zustrom reichsdeutscher Gäste durch die deutschen Organisationen in starkem Masse nach den neu erworbenen Kurgebieten gelenkt werden. Dass die tschechischen, polnischen und jüdischen Besucher dagegen viel weniger als bisher nach Westböhmen gehen werden, wird allgemein angenommen. Vom Devisenstandpunkt aus wird aber die Frage noch viel wichtiger sein, ob der diesen Sommer festzustellende gewesene Ausfall an Gästen aus Westeuropa sich wiederholt. Die luxuriösen Hotels sind selbstverständlich ebenfalls in erster Linie auf jene zahlungskraftigen Kunden eingestellt, wie sie aus den Weststaaten, sowie aus Übersee früher zahlreich nach den weltbekannten westböhmerischen Kurorten strömten.

Der Leidtragende bei dieser grossen Umstellung wird nicht zuletzt Österreich sein. Die österreichische Sommersaison 1938 scheint, was das geschäftliche Resultat anbelangt, keineswegs

alle Erwartungen erfüllt zu haben. Die österreichischen Preise sind infolge der Schillingaufwertung für die reichsdeutschen Gäste sehr teuer, und die zugebehrmassen in grossem Ausmass eingetroffenen KDF-Fahrer können diesen Ausfall, namentlich bei den höheren Hotelklassen, nicht wettmachen. Die österreichischen Hoteliers glauben allerdings, dass die allgemeine Entspannung, auf die Europa nun endlich hoffen könne, schon in naher Zukunft zu einer allen Fremdenverkehrsländern zugute kommenden Belegung führen werde, und dass dadurch auch Österreich auf seine Rechnung komme.

Grosse Probleme für den internationalen Fremdenverkehr wirft auch die Frage der politischen Entwicklung in der Slowakei auf. Einerseits wird eine bessere Verständigung zwischen den Tschechen und Ungarn auch den beiderseitigen Fremdenverkehr stark fördern. Die vielen und reichen ungarischen Juden werden kaum mehr nach Westböhmen gehen, sondern die slowakischen Bäder vorziehen. Andererseits werden die sehr reisestüchtigen und auch kaufkräftigen vielen Tschechen wahrscheinlich mehr als früher nach Ungarn reisen. Falls Teile der Slowakei an Ungarn fallen, so wird dieses auch interessante neue Fremdenverkehrszentren in der südlichen Slowakei gewinnen. Freilich handelt es sich dort um fast noch unentwickelte, wenn auch sehr zukunftsreiche Gebiete mit sehr billiger Lebenshaltung.

### Deutschlands Fremdenverkehr im August.

Nach Mitteilung des Statistischen Reichsamts wurden im August 1938 in 1227 Fremdenverkehrshotels des Deutschen Reichs 4,24 Millionen Fremdenübernachtungen und 22,47 Millionen Fremdenübernachtungen gezählt, das sind 6 bzw. 4 Prozent mehr als im August 1937. Der Fremdenverkehr aus dem Ausland war infolge der politischen Spannungen stark rückläufig und erreichte im Berichtsmont noch 466 996 Meldungen und 1,46 Millionen Übernachtungen, was einen Rückschlag von 31 bzw. 35 Prozent darstellt.

Im einzelnen sind die Fremdenübernachtungen sehr verschieden. Diese unterschiedliche Entwicklung ist u. a. auf stark abweichende Witterungsverhältnisse — heiteres, trockenes und heisses Wetter im Norden, kaltes und regnerisches Wetter im Süden — zurückzuführen. Daher sind die Fremdenübernachtungen in den zum Norden und Nordosten gehörenden Seebädern gegen den August 1937 um 13 Prozent auf 4,85 Millionen gestiegen, in den süddeutschen Bädern und Kurorten dagegen um 14 Prozent auf 4,27 Millionen gesunken. Im ganzen wurden in den Bädern und Kurorten im Berichtsmont 12,81 Millionen Fremdenübernachtungen oder fast die gleiche Zahl (+ 0,03 Prozent) gezählt.

### Zunehmender Fremdenverkehr in Jugoslawien.

Der jugoslawische Handels- und Industrie-minister veröffentlichte nähere Angaben über die finanziellen Ergebnisse des Fremdenverkehrs in den letzten Jahren. Diese betrugen 1933 701 Millionen Dinar, 1934 811 Millionen, 1935 827 Millionen, 1936 845 Millionen und 1937 962 Millionen Dinar. Demgemäss hat vom Jahr zu Jahr eine beständige Zunahme des Touristenverkehrs stattgefunden.

### Gesucht

für kommende Wintersaison ein jünger, sympathischer, sprachkundiger Herr, gute Erscheinung, als

## Tanzleiter u. Tänzer

für ein grösseres Hotel. Offerten mit Photo zu senden unter Chiffre B. R. 2903 an die Hotel-Revue, Basel 2.

Wir suchen für unseren Küchenchef, 30jähr. Wintersaisonstelle als

## Chef de partie oder Alleinkoch

Erstklassiger Arbeiter, der eine soignée Küche sparsam zu führen versteht. Offerten erb. unter Chiffre B. E. 2892 an die Hotel-Revue, Basel 2.

## Stütze der Hotelliersfrau

26jährige, seriöse Tochter, sprachkundig und gut präsent, im Haushalt absolut bewandert, bisher als Kinderpflegerin tätig, sucht Stellung als

## Anfangsgouvernante

möglichst für Etage in Saison- od. Jahresbetrieb, Lohnansprüche bescheiden. Hauptgrund etwas zu lernen. — Offerten gefl. unter Chiffre D. S. 2902 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

## GESUCHT

für Wintersaison:

**Restaurantköchter, Saaltöchter, Buffetdamen, Kaffee-Köchinnen, Chefköchinnen, Gouvernanten, Saalehrköchter, Glätterinnen, Küchen-Officemädchen, Zimmermädchen.**

Zeugnisbeschriften mit Bild an: Hotel-Bureau, Basel. (Platzierungsdienst des Schweizer Hoteliers-Verbands.)

## Wegen Todesfall

zu übergeben

erstkl.

## Restaurant

einzigartige Terrasse, in Conf. Grosse Preisermässigung. Sich wenden an Gervard & Stengle, 11, rue J. Peltier, Genève.

## Gesucht

auf Wintersaison

Engagement als

## Sportman

Skimar

von zuverläss. jungem Mann (Bündner), Absol. sprach- u. fachkundig (vgl. Skilehrer und S. I.). Offerten nur von gutgehenden Grosshotels erb. unter Chiffre A. N. 2908 an d. Hotel-Revue, Basel 2.

## Hotelsekretär-Volontär

in Hotel oder Restaurant. Gute Kenntn. vorhanden. Ansp. betr. Anfr. erb. unter Chiffre E. S. 2891 an die Hotel-Revue, Basel 2.

## Hotel-Schreiner

Ist auch in Skireparaturen sowie im Möbelaufputzen bewandert. Offerten sind zu richten an Jak. Fricker, No. 77, Stalden-Brugg.

## Konditor

frei ab sofort, sucht Saison- od. Jahresstelle. Zeugnisse zur Verfügung. R. Michel, Ch. des Cédres 10, Lausanne.

## Zu verkaufen

gut eingeführtes, mittelgrosses

Hotel

an verkehrsreicher Strasse im Kanton Graubünden. Gute Existenz nachgewiesen. — Offerten unter Chiffre E. 18948 Ch an Publicitas A.-G., Chur.

## Alleinstehende

Jüngere Person

vom Witte- od. Hotelfach, vgl. Witwe, hätte Gelegenheit, sich ein bleibendes Plätzchen zu sichern mit familiärem Anschluss auf mittlerem Landrestaurant als

Stütze der Hausfrau

Sollte auch imstande sein, das Haus selbst zu vertreten. Bitte um Angaben bisheriger Tätigkeit, Alter und Photo, unter Chiffre H. R. 2907 an die Hotel-Revue, Basel 2.

## Chef-cuisinière

pour la Saison d'hiver dans Pension ou petit Hotel premier ordre. Offres sous chiffre C. L. 2898 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

## Junger Mann

25 Jahre, gut präparierter, Handelsmatura, Universität, Bankstage, Französisch, Deutsch, Kenntnisse der englischen und italienischen Sprache, Buchhaltung, Korrespondenz und alle Bureauarbeiten,

sucht Stelle als

Sekretär, Buchhalter

oder andere Anstellung. Off. richte man unter Chiffre F. 41.286 F. an Publicitas Freiburg.

## Hilfs-Portier

17jähr. Jüngling, mit Branchenkenntnis, sucht Stelle als

in Hotel, wo er Gelegenheit hätte, die deutsche Sprache zu erlernen. Off. richte man unter Chiffre F. 5114 S. Publicitas Sitten.

## English Lady

of Swiss descent, valuable connections, speaking German and French, seeks post in a Swiss Hotel as

HOSTESS

interpreter, translator, correspondent, also entertainer and pianist as well as fluent in English. Write under cipher E. R. 2887 to the Swiss Hotel-Review, Basel 2.

## Wir suchen für unseren

Alleinkoch

tüchtiger, solider, sparsamer Arbeiter,

Stelle in Wintersaison

Offerten: Hotel-Sennis-Alp, Post Flims.

## LONDON

Englische Sprache und Handelskorrespondenz erlernen Sie in kurzer Zeit durch Einzel-Unterricht. 6 1/2 Std. pro Tag. Eigen. Prof. im Hause. Mod. Zimmer. Prima Verpflegung. Fam.-Leben. Alles inbegriffen £ 8.10.— bis £ 9.30 p. Mon. — Vill. Dudley, 63, Wickham Rd., London SE 4.

## Gesucht

I. u. II. Oberkellner

in grosses Luxushaus des Berner Oberlandes. Offerten unter Chiffre B. O. 2905 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

## Offerten von Vermittlungsbureaux

auf Inserate unter Chiffre bleiben von der Weiterbeförderung ausgeschlossen.

## Einfach, modern in der Linie, solid im Material, bequem im Sitzen, das sind Horgen-Glarus-Stühle.

Interpret, translator, correspondent, also entertainer and pianist as well as fluent in English. Write under cipher E. R. 2887 to the Swiss Hotel-Review, Basel 2.

Wir suchen für unseren

Alleinkoch

tüchtiger, solider, sparsamer Arbeiter,

Stelle in Wintersaison

Offerten: Hotel-Sennis-Alp, Post Flims.

LONDON

Englische Sprache und Handelskorrespondenz erlernen Sie in kurzer Zeit durch Einzel-Unterricht. 6 1/2 Std. pro Tag. Eigen. Prof. im Hause. Mod. Zimmer. Prima Verpflegung. Fam.-Leben. Alles inbegriffen £ 8.10.— bis £ 9.30 p. Mon. — Vill. Dudley, 63, Wickham Rd., London SE 4.

Gesucht

I. u. II. Oberkellner

in grosses Luxushaus des Berner Oberlandes. Offerten unter Chiffre B. O. 2905 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Offerten von Vermittlungsbureaux

auf Inserate unter Chiffre bleiben von der Weiterbeförderung ausgeschlossen.

## Fließendes Wasser

In jedem Gästezimmer ist ein Zellerfordernis!

Interpret, translator, correspondent, also entertainer and pianist as well as fluent in English. Write under cipher E. R. 2887 to the Swiss Hotel-Review, Basel 2.

Wir suchen für unseren

Alleinkoch

tüchtiger, solider, sparsamer Arbeiter,

Stelle in Wintersaison

Offerten: Hotel-Sennis-Alp, Post Flims.

LONDON

Englische Sprache und Handelskorrespondenz erlernen Sie in kurzer Zeit durch Einzel-Unterricht. 6 1/2 Std. pro Tag. Eigen. Prof. im Hause. Mod. Zimmer. Prima Verpflegung. Fam.-Leben. Alles inbegriffen £ 8.10.— bis £ 9.30 p. Mon. — Vill. Dudley, 63, Wickham Rd., London SE 4.

Gesucht

I. u. II. Oberkellner

in grosses Luxushaus des Berner Oberlandes. Offerten unter Chiffre B. O. 2905 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Offerten von Vermittlungsbureaux

auf Inserate unter Chiffre bleiben von der Weiterbeförderung ausgeschlossen.

Interpret, translator, correspondent, also entertainer and pianist as well as fluent in English. Write under cipher E. R. 2887 to the Swiss Hotel-Review, Basel 2.

Wir suchen für unseren

Alleinkoch

tüchtiger, solider, sparsamer Arbeiter,

Stelle in Wintersaison

Offerten: Hotel-Sennis-Alp, Post Flims.

LONDON

Englische Sprache und Handelskorrespondenz erlernen Sie in kurzer Zeit durch Einzel-Unterricht. 6 1/2 Std. pro Tag. Eigen. Prof. im Hause. Mod. Zimmer. Prima Verpflegung. Fam.-Leben. Alles inbegriffen £ 8.10.— bis £ 9.30 p. Mon. — Vill. Dudley, 63, Wickham Rd., London SE 4.

Gesucht

I. u. II. Oberkellner

in grosses Luxushaus des Berner Oberlandes. Offerten unter Chiffre B. O. 2905 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Offerten von Vermittlungsbureaux

auf Inserate unter Chiffre bleiben von der Weiterbeförderung ausgeschlossen.

Interpret, translator, correspondent, also entertainer and pianist as well as fluent in English. Write under cipher E. R. 2887 to the Swiss Hotel-Review, Basel 2.

Wir suchen für unseren

Alleinkoch

tüchtiger, solider, sparsamer Arbeiter,

Stelle in Wintersaison

Offerten: Hotel-Sennis-Alp, Post Flims.

LONDON

Englische Sprache und Handelskorrespondenz erlernen Sie in kurzer Zeit durch Einzel-Unterricht. 6 1/2 Std. pro Tag. Eigen. Prof. im Hause. Mod. Zimmer. Prima Verpflegung. Fam.-Leben. Alles inbegriffen £ 8.10.— bis £ 9.30 p. Mon. — Vill. Dudley, 63, Wickham Rd., London SE 4.

Gesucht

I. u. II. Oberkellner

in grosses Luxushaus des Berner Oberlandes. Offerten unter Chiffre B. O. 2905 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Offerten von Vermittlungsbureaux

auf Inserate unter Chiffre bleiben von der Weiterbeförderung ausgeschlossen.

Interpret, translator, correspondent, also entertainer and pianist as well as fluent in English. Write under cipher E. R. 2887 to the Swiss Hotel-Review, Basel 2.

Gardemangerie: 21. bis 26. Nov.

Spezialprospekt verlangen  
SCHWEIZ. HOTELFACHSCHULE LUZERN  
Telephon 2 55 51



4 langues, bonnes références,  
cherche situation saison d'hiver.  
Ecrire sous chiffres C 38123 X  
Publicitas-Geneve



# REVUE SUISSE DES HOTELS

Bâle, 20 octobre 1938

N° 42

ORGANE PROFESSIONNEL POUR L'HOTELLERIE ET LE TOURISME

Bâle, 20 octobre 1938

N° 42

## Au jour le jour

On peut dire que le Dr H. Seiler, notre vénéral président central, a bien exprimé les sentiments unanimes de l'hôtellerie suisse lorsqu'en ouvrant la dernière séance de notre comité central, il a manifesté joie et satisfaction de ce qu'un nouveau conflit mondial ait été évité. Nous espérons tous avec lui qu'aboutira l'effort d'entente internationale inauguré à Munich et que notre pauvre Europe pourra enfin se livrer en paix au nécessaire travail de reconstruction matérielle et morale. Vingt ans après une catastrophe sans égale, les blessures ne sont pas cicatrisées. Aucune profession n'en souffre peut-être autant, au point de vue économique, que l'hôtellerie. Malgré des efforts surhumains, un travail de tous les instants et d'énormes sacrifices financiers, il n'a pas été possible d'effacer toutes les traces de la guerre. Cette lutte incessante contre la dureté des temps a tellement secoué et affaibli notre branche économique, que la ruine eût été consommée dans un nouveau conflit. L'homme de la rue ne peut guère se rendre compte de l'angoisse qui étreint propriétaires et directeurs d'hôtels durant les terribles semaines. Quel soulagement général quand les efforts des hommes d'Etats eurent abouti à la paix. Nous pouvons reprendre confiance, envisager la saison prochaine et l'avenir avec sérénité, dans l'espoir légitime que tous les efforts et les soucis des dernières années de crise n'aient pas été vains.

Il est vrai que notre situation s'améliorerait davantage encore si les autres milieux économiques, les partis, le Parlement et les autorités fédérales consentaient enfin à reconnaître l'importance économique de l'hôtellerie et s'ils agissaient en conséquence. On a l'impression d'une méconnaissance générale des réalités. Alors que d'autres catégories d'intérêts sont l'objet de la sollicitude et de la générosité de la Confédération et des cantons, ce qui se traduit par des millions de subsides, l'hôtellerie doit se contenter de la portion congrue. Nous ne cessons donc d'insister sur le facteur primordial que le tourisme constitue pour notre économie nationale, nous y reviendrons sans relâche et citerons des renseignements statistiques toujours renouvelés. Une partie de nos informations sont malheureusement anciennes ou incomplètes. La vaste enquête effectuée cette année par la S.S.H. dont ressortira l'importance économique de notre profession, acquiert donc une actualité et une importance particulières. Un ouvrage sera publié à l'occasion de l'Exposition nationale et comblera une lacune ressentie par de nombreux intéressés. Il faut espérer que l'ouvrage contribuera à ouvrir les yeux des autorités qui s'obstinent à ne pas voir les choses telles qu'elles sont. L'organe officiel de l'O.N.S.T. a publié pour la Semaine suisse, sous le titre « Tourisme et travail suisses », un exposé fort instructif, digne de la plus large publicité et de toute notre attention. Nous nous bornons à en extraire trois chiffres:

L'hôtellerie suisse a dépensé en 1937 environ 85 millions pour des produits alimentaires et boissons, dont 70% proviennent du pays même. Les salaires et pourboires du personnel occupé dans les hôtels et pensions d'étrangers ont atteint 68 millions en 1937. 24 millions ont été absorbés par les achats de bois et de charbon, par la consommation d'eau, de gaz et d'électricité (éclairage et force). Lorsque cette revue insiste sur le fait que l'hôtellerie et les entreprises de transport ne sont pas seules à profiter du tourisme, qu'au contraire, l'agriculture, l'industrie, l'artisanat, le commerce, les banques et, last but not least, un grand nombre de petites professions, les communes, les cantons, la Confédération, en bénéficient largement, elle paraît enfoncer une porte ouverte. Ces renseignements sont une révélation pour certains services officiels.

On ne paraît guère se rendre compte à Berne et ailleurs, de la situation dans laquelle notre profession se débat, sinon nous n'attendrions pas des années la réalisation de secours officiels, permettant un assainis-

sement sérieux. Que celui qui doute encore de l'urgence de ce sauvetage, consulte simplement la statistique des faillites de 1937, publiée récemment. Heureusement, le nombre des faillites prononcées dans l'ensemble du pays a diminué de près d'un tiers. Hélas, le pourcentage hôtelier est monté de 8,3 à 9,5%. Cela se passe de commentaires. Les arrangements concordataires reflètent la même misère: Ils diminuent dans l'ensemble de 21% mais, dans notre profession, ils passent de 10,8 à 13,1%, et cela malgré que la dévaluation ait momentanément amélioré la situation. L'animation de la dernière saison a tout juste permis de faire face aux engagements courants. Il n'a pas été possible d'acquitter les intérêts arriérés ni les dettes accumulées dans les dernières années. Inutile de songer à un amortissement des hypothèques. Il faut vraiment admirer le courage et la persévérance avec lesquels nos maisons cherchent à éviter l'assainissement concordataire ou la faillite dont elles sont menacées. Les dernières réserves épuisées, il faut solliciter parents et amis pour sauvegarder une indépendance menacée. Les circonstances, la politique financière des banques, les mesures fiscales nous sont contraires. Si la Confédération ne sort pas de son attitude expectative, cette statistique sera plus navrante l'année prochaine, le tableau s'assombrira toujours davantage.

Il n'y a pas lieu de craindre que le sort nous gâte à l'excès. A nos soucis internes s'ajoutent les ennuis que l'étranger nous fait. Ce n'est un secret pour personne que l'accord touristique italo-suisse demeure lettre morte. Malgré toutes les belles promesses et les discours les plus chaleureux, les hôtes italiens nous font presque totalement défaut. Nous pensons bien que nos autorités politiques et économiques de Berne ne sont pas assez naïves pour croire que cette frappante régression se soit produite sans l'intervention directe ou indirecte des services officiels. Nos édiles se soucient aussi peu de notre balance commerciale déficitaire que du préjudice que l'Italie cause à notre tourisme. Nous tenons à d'excellents rapports avec la Péninsule même au détriment de nos intérêts économiques les plus légitimes. Quoique notre accord touristique avec l'Italie octroie aux ressortissants italiens 3500 lires pour une villégiature en Suisse, dont Lit. 2650.— en dévies, un décret ministériel interdisait à partir du 27 septembre toute remise de devises destinées à un voyage à l'étranger.

Le Ministero Scambi e Valute ayant rapporté son interdiction, la situation paraît redevenir normale. Nous disons bien *parait*, car cette même instance officielle s'est empressée de recommander aux banques de n'accorder le maximum de Lit. 2650 qu'en cas de voyage prolongé (d'une durée de 3 semaines au moins) et d'être très prudentes dans la remise de devises. De nombreux ressortissants italiens, amateurs d'une villégiature en Suisse, ont appri à leur détriment ce que cela veut dire. Ils durent attendre leur passeport et leurs devises 8 et même 10 semaines. Leurs vacances s'écoulaient, ou ils perdaient patience et renonçaient à un voyage en Suisse. Les autorités italiennes avaient atteint leur but. Ce genre particulier de « recommandation » (ce n'est au fond qu'un ordre très précis) montre de quelle manière nos voisins appliquent l'accord touristique italo-suisse qu'il est vraiment urgent de réviser.

Notre puissant protecteur et voisin jingle avec les accords et ne respecte pas la convention internationale. Le chef du Département politique fédéral n'en remercie pas moins chaleureusement le chef du Gouvernement italien pour son dévouement à la cause de la paix!

## Notre tourisme d'hiver

La grande mobilisation pacifique des skis se rapproche. Si mal assurée que soit encore la paix dans le monde, il est à prévoir qu'après ces mois d'affreux tension, des multitudes inconnues viendront demander à

la sérénité de nos montagnes et aux joies de nos jeux d'hiver l'oubli et la réparation.

Les affaires trop longtemps stoppées par le péril d'une guerre immédiate semblent reprendre à l'allure accélérée pour regagner le temps perdu et pour profiter du nouveau sursis de confiance. Les nouvelles lois sociales ont, en plusieurs pays, élargi considérablement le crédit de vacances de certaines classes, qui brûlent du désir de l'employé de connaître à son tour les joies des sports d'hiver, qui lui ont été longtemps refusées.

Depuis que le monde s'est divisé en deux blocs idéologiques et en deux blocs de sympathies, souvent contre la volonté profonde des peuples, la neutralité affirmée et sincère de notre pays l'a placé au-dessus de la mêlée. Les sympathies du bloc démocratique lui sont entièrement gagnées, mais, de l'autre côté de la barricade, que d'hommes impatients d'échapper à l'étreinte politique et de respirer quelques jours à l'air libre d'un pays libre!

Pour toutes ces raisons, il est permis d'augurer pour nos stations d'hiver une saison brillante, lors même que notre change malcommode risque d'en écarter beaucoup de nos voisins au change déprécié. Les stations autrichiennes sont encore vouées à une quarantaine relative; les neiges de la Forêt Noire, qui exerçaient tant d'attrait sur nos confédérés badois ne les verront plus guère. Les stations françaises, si bien équipées qu'elles soient en téléferiques et téléskis, auront de la peine à contenir le plus gros du contingent des skieurs français, qui s'enfile d'année en année à une cadence que l'hôtellerie ne peut suivre.

L'encombrement et l'écrasement ne sont pas des conditions de villégiature que les touristes affectionnent particulièrement. Tous ceux qui le pourront passeront donc volontiers par dessus la barrière monétaire, d'ailleurs assez problématique, pour venir goûter en Suisse, loin de la cohue, les avantages des champs de neige où l'on ne se piétine pas et des hôtels où l'on ne se bouscule point. Les sportifs suisses, que les charmes de l'étranger ont toujours séduits, ont pu tirer de leurs expériences des conclusions propres à les convaincre que le vrai sport n'est bien chez lui qu'en Suisse.

Sauf nouvel accroc politique, notre tourisme d'hiver connaîtra donc d'admirables journées. Il faut s'y préparer. Il faut qu'à tous les étages de l'accueil, les bonnes volontés s'arment pour faciliter et pour agrémenter le séjour de tous ces hôtes, en se souvenant que c'est par un geste gratuit et bienveillant que ces hôtes viennent à nous, qu'ils ont choisi notre pays pour y couler les jours heureux de leurs vacances, et qu'ils acquiescent de ce fait un droit aux plus larges égards. Ces égards commencent à la frontière, où le personnel des douanes et des chemins de fer détient le dangereux privilège de donner à l'étranger ces premières impressions du pays, qui vous accompagnent durant tout un séjour. Une brimade de douanier, une vulgarité d'employé, peuvent vous empoisonner tout un voyage. Et l'on connaît encore trop de ces agents frontiers, qui du haut de leur immunité administrative, ont l'habitude de traiter les voyageurs en prévenus.

Notre école suisse de ski s'est fait, grâce à sa méthode souple et pratique, une juste réputation. Il ne faudrait pas que celle-ci eût à souffrir du manque d'éducation de certains maîtres, qui affichent encore ici et là ce genre bellâtre et bourreau des cours qui ridiculise promptement toute une école.

Il ne faudrait pas... L'heure est venue pour les autorités responsables de notre tourisme, pour les directeurs de stations, les directeurs d'hôtels, les services administratifs, pour tout le monde enfin, de passer la grande revue d'entrée de la saison d'hiver, de revoir tous les postes, de donner les consignes, afin qu'à la première chute de neige la maison soit prête à recevoir nos hôtes, « comme jamais ils n'ont été reçus ».

Avec la concurrence qui monte autour de nous, chaque saison touristique nouvelle

## Pour une utilisation correcte des bons en nature

La Fédération suisse du Tourisme constate que depuis quelque temps les hôtes allemands se mettent à régler chaque jour leur note d'hôtel malgré un séjour prolongé. Ils cherchent à se procurer ainsi le numéraire pour leurs dépenses hors de l'hôtel. Il s'agit donc là d'une flagrante violation des prescriptions imprimées sur les bons en nature. La monnaie d'appoint ne doit en aucun cas servir aux achats dans les magasins, etc.

Nous recommandons aux hôteliers d'établir leur note périodiquement, comme par le passé, et de ne pas accepter le règlement au jour le jour. La pratique que nous signalons provoquerait la remise aux hôtes d'une quantité considérable de monnaie, il constituerait une violation de l'accord germano-suisse; cet abus manifeste nous serait grandement préjudiciable. Il ne peut être fait d'exception qu'en cas de départ prématuré, comme cela se produit surtout dans les hôtels de passage. L'hôte doit être invité à consulter attentivement la feuille d'instructions établie à cet effet par la Fédération suisse du Tourisme.

devient une partie plus difficile à jouer. Dans la saison d'hiver qui va s'ouvrir nous entrons avec certains atouts. Cela ne suffit pas. Il nous faut entrer dans la partie avec la volonté de la gagner.

## Chronique Suisse

### Jeux de hasard et tourisme.

La société hippique de St. Moritz a tenu récemment son assemblée générale et décidé à l'unanimité d'organiser le 28ème concours hippique international. On ne peut que la féliciter de cette décision qui prouve une fois de plus l'initiative des organisateurs et leur inébranlable confiance dans le succès final; ce sont là des qualités qu'ils ont souvent manifestées dans des circonstances difficiles.

Il ressort de l'intéressant rapport annuel que, malgré de violentes tempêtes de neige, le résultat de la première journée du 28ème concours permit d'amortir plusieurs milliers de francs de la dette de la société. Il est intéressant de constater à ce propos que les recettes du totalisateur, celles du sweepstake et des jeux automatiques, sont bien supérieures aux entrées. Cela démontre une fois de plus que ces jeux ont toute la faveur du public; en particulier du public étranger, qui prouve combien il est faux d'édicter des dispositions qui jamais n'empêcheront certaines personnes de jouer. On prive ainsi notre tourisme, déjà durement éprouvé, de recettes importantes qui affluent dans les caisses des stations étrangères. Si cette ressource lui avait fait défaut, le concours hippique de St. Moritz se serait terminé par un déficit important. Il aurait fallu y renoncer définitivement, puisque les intérêts ne pourraient prendre de tels frais à leur charge. Il faut espérer qu'on abandonnera enfin la politique d'atruche par laquelle on voudrait faire l'éducation morale d'une humanité qui n'en cessera pas moins de jouer.

Sinon, le tourisme national perdrait considérablement à l'avantage des manifestations et des jeux exploités à l'étranger. On ne peut sans sérieux inconvénient obéir chez nous à des préjugés dont personne ne se soucie à l'étranger.

### La conférence des présidents de section de l'Union Helvetia

qui a eu lieu à Lausanne au début de ce mois, a publié un communiqué dans lequel elle dit intentionnellement la situation du personnel hôtelier en Suisse. Le communiqué dit que les précédentes mesures d'assainissement n'ont rien amélioré, mais ont au contraire occasionné une fâcheuse stagnation. La direction générale de la société centrale des employés d'hôtel et de restaurant reçoit des pouvoirs illimités pour prendre toutes les mesures nécessaires pour remédier à la situation et lutter avec la dernière énergie pour la sauvegarde des intérêts de la communauté.

On se souvient que des pourparlers ont eu lieu ce printemps entre la S.S.H. et l'U.H. concernant les questions relatives au personnel et aux salaires. Il a été convenu de prier le Département fédéral de l'Economie publique de convoquer une conférence pour rechercher une solution en collaboration directe avec les autorités fédérales. Cette entrevue a été ajournée et nous l'attendons toujours. Les représentants des deux organisations intéressées devront, dans tous les cas, reprendre l'examen des problèmes relatifs au personnel, examen qui a été ajourné le printemps dernier. La S.S.H. est prête à collaborer de son mieux et à tenir compte de justes revendications.

### Réglementation du transport des personnes et des choses au moyen de véhicules automobiles

Le Conseil national a discuté et voté le 21 septembre 1938 l'arrêté fédéral de réglementation du transport des personnes et des choses au moyen de véhicules automobiles. Comme le Conseil des Etats l'avait déjà liquidé dans la session de printemps, cet objet disparaît désormais de l'ordre du jour parlementaire.

On sait que cet arrêté réglemente provisoirement pour 5 ans les transports automobiles pro-

professionnels. Il est en substance conforme aux propositions formulées en 1936 par l'Association suisse des Propriétaires d'Autocars (ASPA). Lorsque cette organisation reprit le problème après rejet de la loi rail-route de mai 1935, les milieux intéressés au transport professionnel des personnes exigèrent que, dans un nouveau projet, on réglemente également le transport automobile professionnel des personnes. Ce désir est fort compréhensible en présence de procédés commerciaux révélateurs de la plus complète anarchie économique parmi les entreprises d'autocars. Citons simplement les excursions quotidiennes entre Bâle et Berne, par exemple, qu'on offre quelquefois au prix dérisoire de fr. 3.— par personne, le tiers du tarif du chemin de fer.

Il est vrai qu'on a réglementé quelque peu les concessions d'autocars. Il en est de deux catégories: service à horaire régulier (concession A) et, d'autre part, organisation d'excursions régulières sur des parcours déterminés (concession B). Mais il faut immédiatement ajouter que ce système de concession pour les excursions s'est révélé très insuffisant et de plus, dans bien des cas, fort injuste et gênant. L'Administration des Postes, qui est dans ce domaine l'organe de contrôle de la Confédération, ne peut prendre en entière considération les besoins réels du public et doit pratiquement se borner à encaisser certaines taxes perçues au titre de protection du rail.

Sur le désir formel des intéressés, on a étendu le régime de la concession au tarif des taxis. Cette branche de transport est donc actuellement concessionnée (concessions locales de stationnement). On n'a pas l'intention de modifier ces concessions communales tant qu'elles ne concernent que le trafic local. Les nouvelles dispositions locales tendent simplement à adapter les concessions communales actuelles au trafic interurbain. Personne ne contestera qu'à ce point de vue, la situation est devenue intenable ces dernières années. Les choses en sont arrivées au point que le boucher ou le boulanger qui possède une automobile se croit autorisé à entreprendre durant la saison des excursions à des prix ridicules. Il est clair qu'on ruine ainsi les professionnels dont c'est le seul gagne-pain. Aucune station d'étranger ne peut d'ailleurs se passer aujourd'hui de taxis disponibles à toute heure et réservés exclusivement au service des particuliers.

Une concession est indispensable à celui qui se charge contre rémunération de transports professionnels qu'il confie à des tiers (agent ou intermédiaire). Il sera donc possible de remédier à la situation malsaine d'aujourd'hui où l'on voit les intéressés organiser des transports à des prix déterminés, retenir une commission libéralement comptée et sans vergogne tirer parti de la concurrence effrénée dans laquelle ils ont engagé les entreprises d'autocars ou de taxis.

Les agences occasionnelles de voyages ont donné beaucoup de fil à retordre l'été dernier aux entreprises et bureaux de voyages sérieux et d'ancienne renommée. Ces maisons, qui se multiplient comme champignons après la pluie pour bientôt disparaître avec la même rapidité, n'offrent aux amateurs d'excursions aucune garantie de confort ou de sécurité. Nos hôteliers n'ont aucun intérêt à collaborer avec des entreprises aussi instables. Les transporteurs qui s'y risquent furaient souvent les diables de la face; plusieurs attendent encore le versement d'indemnités de transport déjà fort réduites. D'autre

part, le touriste qui, par hasard, entend parler de ces prix ridicules, ne peut se défendre de l'idée que le bureau de voyages à tarif normal ou que le porteur de l'hôtel l'ont exploité de belle façon. Il est donc grand temps de réglementer par des dispositions précises, cette louche activité des agents et intermédiaires. On aura alors tout fait de séparer l'ivraie du bon grain et les professionnels sérieux et réputés reprendront leurs droits.

## Nouvelles étrangères

### Aggravation des prescriptions allemandes pour les cures à l'étranger.

Le dernier bulletin de *Münchener Med. Wochenschrift* nous apprend que les cures à l'étranger vont être rendues plus difficiles. Il fallait précédemment déjà produire un certificat délivré par un médecin de l'Etat. Le Ministre de l'Economie du Reich ordonne, par circulaire No. 83/38, de n'accorder désormais le droit de priorité dans l'attribution des devises que si un médecin de l'Etat confirme qu'une cure ou le séjour dans un sanatorium déterminé est nécessaire pour ne pas compromettre gravement la santé du patient. Il faut aussi prouver que la cure ne pourrait être faite avec le même succès en Allemagne (y compris l'ancienne Autriche).

La circulaire fait au médecin traitant un devoir de se demander déjà lors de la consultation si les conditions sont données pour que le médecin officiel délivre le certificat prescrit.

### Le tourisme belge en 1937.

L'année 1936 avait été bonne pour le tourisme belge, mais une nouvelle régression de 42,2% se fit sentir l'année dernière. Ce recul tient surtout à la dévaluation des monnaies française, hollandaise et suisse. D'autre part, l'Exposition universelle de Paris a attiré une bonne partie de la clientèle touristique belge grâce aux réductions massives consenties par les chemins de fer français.

La Banque nationale de Belgique constate qu'un autre facteur commence à jouer un rôle important. La clientèle riche délaisse les plages célèbres ou n'y fait plus que de brefs séjours. Pourquoi? Les sports d'hiver attirent tout d'abord les amateurs dans les Alpes, puis il y a les agences touristiques qui ont perfectionné l'organisation des grands voyages. De nombreux gouvernements leur facilitent les choses dans leur propre intérêt. Une invasion des bénéficiaires de congés payés a encore accentué cette tendance. Les plages belges sont envahies par les autocars dominicaux, dont la clientèle n'est pas toujours de premier ordre. La réaction ne s'est pas faite attendre. La meilleure société s'en est allée en France, en Suisse, au Tyrol, en Italie, où elle est accueillie avec empressement et dans des conditions de confort souvent supérieures.

### Le tourisme en France en 1937.

La Revue de l'Economie politique vient de publier le compte-rendu annuel sur la Balance des paiements de la France en 1937. Le revenu du

tourisme a progressé de 850 millions en 1936 à 1.300 millions pour l'année 1937. Ces évaluations étant faites sur la base du franc or de 1928, nous arrivons pour 1937 à un montant de 2.150 millions de francs valeur actuelle, soit environ 250 millions de francs suisses. Ce chiffre constitue un minimum. Il n'y a donc pas lieu de le réduire encore pour tenir compte des dépenses faites par les touristes français à l'étranger.

L'accroissement effectif des dépenses des touristes étrangers en 1937 ressort du montant des voyageurs chèque payés en France, le moyen de paiement préféré des touristes anglo-saxons. Leur montant accuse une augmentation de 53%.

### La vente du champagne

Pendant le 1er semestre 1938, les expéditions de vins de Champagne ont représenté: 15 millions 603.494 bouteilles dont 14.525.000 pour le commerce et 1.088.129 pour les récoltants.

Cela représente une baisse de près de 3 millions de bouteilles, par rapport aux chiffres correspondants de 1937, qui étaient de 18 millions 508.908 bouteilles.

### Prescriptions monétaires allemandes pour le trafic touristique.

L'office monétaire de Munich a groupé en une brochure les plus importantes prescriptions monétaires applicables aux voyages à l'étranger. A la date du 1er mai 1938, les fonds qu'un touriste allemand peut consacrer à un voyage à l'étranger étaient limités aux maxima mensuels que voici:

|                        |           |
|------------------------|-----------|
| Belgique-Luxembourg    | RM. 400.— |
| Italie et ses colonies | » 400.—   |
| Yougoslavie            | » 400.—   |
| Pays-Bas               | » 400.—   |
| Roumanie               | » 400.—   |
| Suisse-Liechtenstein   | » 400.—   |
| Tchécoslovaquie        | » 350.—   |
| Hongrie                | » 300.—   |
| Bulgarie               | » 300.—   |
| Dantzig                | » 240.—   |
| Région de Memel        | » 200.—   |
| Danemark               | » 60.—    |

Pour les voyages en Bulgarie, Italie, Yougoslavie, Roumanie et Hongrie, on peut actuellement emporter en franchise RM. 30.— au maximum, au lieu de RM. 10.—.

## De notre société

### Les hôteliers de Montreux en promenade.

Donnant suite à un vœu exprimé lors du dernier «Stamm» le Comité de la section de Montreux convoque les hôteliers à une sortie aux Rochers de Naye, mercredi 14 septembre.

Une trentaine de membres répondront à l'appel du Comité, et, par un temps merveilleux, se recontraient à 10 h. à la Gare de Montreux pour le départ, accompagnés d'un orchestre (dont le succès déborda chaque soir à la Brasserie Alliger).

Nos hôteliers et leurs épouses, après avoir goûté du confort des nouvelles voitures de la Cie Glion-Naye, arrivèrent aux Rochers de Naye où

Mme et Mr. Nicollier, directeur, leur firent aimable réception. Après l'apéritif servi sur la terrasse, tout le monde se groupe autour de la table préparée pour déguster une succulente choucroute (la première de la saison pour beaucoup).

Le Président, M. R. Mojonnet, adresse quelques paroles de bienvenue, quelques remarques pour les absents qui ont du reste toujours tort, et remercie Mme et Mr. Nicollier pour l'organisation parfaite de ce repas, servi avec accompagnement de l'orchestre.

Le café pris, la cohorte se disperse; les uns gagnent le sommet, d'autres s'étendent au soleil pour se bronzer ou font une visite au jardin alpin «Rambertia».

A 3 heures, tout le monde se retrouve sur la terrasse où l'orchestre attend pour le «Bal» prévu jusqu'à l'heure du départ. A 4 h 1/2, on regagne le train pour descendre sur Caux où, aimablement, la Famille Rouge nous attend. Ce fut une surprise, tout d'abord d'apprécier la nouvelle halte des Echets qui permet de se rendre le plus agréablement possible en quelques pas soit à l'Hôtel Alpina, soit à l'Hôtel Régina.

Mme Rouge et ses fils, Mme et Mr. Kramer se partagent pour recevoir tout le monde et organiser une généreuse et abondante collation servie en plein air.

M. Rouge et M. Kramer font ensuite visiter la maison à ceux qui ne connaissent pas encore ces lieux charmants. D'aucuns ne se contentent même plus du panorama vu de 1100 m., il leur faut encore admirer la vue depuis le 4e étage! Quelle exigence pour des gens du métier et de l'endroit...

5 h 1/2, tout le monde se retrouve à la Gare de Caux pour reprendre le chemin du retour et, quelques instants plus tard, se séparer, non sans regrets de voir déjà la fin d'une si belle journée passée en si agréable compagnie.

Encore une fois les absents ont eu tort et ils le reconnaîtront encore davantage lorsqu'au prochain Stamm ils verront les souvenirs de la course fixés sur le papier par le photographe qui nous accompagnait.

Encore un chaleureux merci à la Famille Rouge, à Mme et Mr. Nicollier et à M. Fischer pour sa surprise.

### Notre école professionnelle.

Nous apprenons que 52 élèves suivent actuellement le cours préparatoire et 12 élèves le cours de cuisine.

Pour la participation de l'école à l'Exposition nationale une salle de lecture avec bibliothèque sera mise dans notre hôtel à la disposition des écoles de Cour et de Lucerne. Nos instituteurs professionnels y exposeront des photographies en relation avec leur activité.

GRANDS VINS MOUSSEUX BOUVIER FRÈRES CHAMPAGNE CUVÉE D'EPERNAY

**Lacroix**  
Tortue Claire Veritable  
Real Turtle Soup  
EUGEN LACROIX

Zu beziehen durch die Schweizer Comestibles-Geschäfte

Wir halten Lager in

**Hotel-Journalen**  
(Receptenbücher) für Pensionisten und Passantenhäuser.  
**Extra-Anfertigungen in kürzester Frist.**

**KOCH & UTINGER, CHUR**

Vorteilhaft für jeden Betrieb sind unsere

**PRIMA SEIFEN**  
Spezialseifen, Wasch-, Flecken-, Desinfektions- und Putzmittel, in garantierter prima Qualität. Man verlange Offerten

**Keller & Cie., Chem. Seifenfabrik Stalden, Konolfingen**  
Erste Auszeichnungen und Referenzen

UN COGNAC

**MARTELL**

ÂGE QUALITÉ  
TROIS ÉTOILES  
CORDON BLEU  
(35 ANS D'ÂGE)

Agence générale pour la Suisse  
**Fréd. NAVAZZA - GENÈVE**  
Téléphone 5 0172

Hôtel de 1er rang cherche  
pour 15 novembre a. c.

**2ème Maître d'hôtel**  
connaissant la restauration.  
Offre avec photo sous chiffre H. R. 2877 à la Revue Suisse des Hôtels à Bâle 2.

**la Eisenholz-Kegel-Kugeln**  
zu ganz billigen Krisenpreisen. Leichte Nussbaumkugeln, die weisse Kegel, mit und ohne Patent. Gummikugeln und Kegelringe.

**Kugelfabrik Liebherr, Ermingen 9**

Hotel (ca. 90-100 Betten) im Bünaderland, 1440 m. ü. M., an sonnigen, speziell für Wintersport geeigneten, auch im Sommer gut frequentierten Plätze

**sucht**

**Käufer oder Pächter**  
Vorteilhafte Bedingungen, daher günstigste Gelegenheit für tüchtigen Fachmann. Anfragen erbeten unter Chiffre J. F. 2863 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

**Zu verpachten**  
auf Mitte 1939 in grösserer Stadt der Ostschweiz

**Restaurant**  
in guter Verkehrslage beim Bahnhof. Es werden nur Eingaben von seriösen Interessenten berücksichtigt, die sich über eine erfolgreiche Tätigkeit als Wirt, Gerant oder Direktor ausweisen. Offerten sind zu richten unter G. 9325 Y. an Publicitas Bern.

Rasche und diskrete

**Verkaufsvermittlung**  
von  
**Hotels Gasthöfen Restaurants**  
in der ganzen Schweiz durch  
Sachwalter A.G., Zürich 1  
Schüttengasse 21  
Telephon 3 53 45  
la Referenzen

**Kauf-Gesuch**  
Hotelfachmann sucht gutes

**HOTEL**  
im In- oder Auslande. Grosse Anzahlung. Angebote, die diskret behandelt werden, erbeten unter Chiffre W.A. 2889 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.

Die

**Schiffsrestauration**  
der Dampfschiffgesellschaft des Vierwaldstättersees

wird hiermit ab 1. Februar 1939 zur Wiederbesetzung ausgeschrieben. Pflichtenhefte und Vertragsbedingungen können gegen ausreichende Legitimation bei der Direktion der Dampfschiffgesellschaft, Güterstr. 2, Luzern, auf vorherige schriftliche Anmeldung hin, je von 11-12 Uhr bis zum 31. Oktober d. Jahres eingesehen werden. Bewerbungen sind schriftlich genannter Stelle einzureichen. Die Direktion.

**A vendre**  
dans la région du Léman

**Hôtel de 60 lits**  
avec sa Piscine particulière. Toutes chambres avec eaux courantes chaude et froide. Grand salon. Beau parc. Renseignements par l'Etude Marcel Leuba, 8, rue Centrale, Lausanne.

**Steuri**  
BISCUITS FINS-WAFFELN  
la Tafelkunsthof  
Telephon: Lelasingen 50.09

**Rolladen Kipptore**

**Rolladenfabrik A. Griesser & Aodorf**

FILIALEN:  
BASEL Gundeldingerstr. 202 Tel. 29.849  
LAUSANNE 280/2000 mm in garantiert neuwertigem Zustande. Wer heute eine heizbare Mänge anschafft, wohnt nur eine solche mit Absaugvorrichtung, die deren Leistungsfähigkeit nahezu die doppelte 25 Fuß. den Winterbetrieb sind diese Mängen unentbehrlich.  
ZÜRICH 33.272  
Militärstr. 108 Tel. 37.398

**Zu verkaufen** eine elektrisch beheizte

**Absaugemänge**  
neuestes Modell für direkten elektrischen Antrieb (Riemenslos), Walzengrösse 280/2000 mm in garantiert neuwertigem Zustande. Wer heute eine heizbare Mänge anschafft, wohnt nur eine solche mit Absaugvorrichtung, die deren Leistungsfähigkeit nahezu die doppelte 25 Fuß. den Winterbetrieb sind diese Mängen unentbehrlich.  
Offerten unter Chiffre A. M. 2898 an die Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.





## Treppenläufer

### Boulé Cocos Tournay

vom einfachsten Läufer bis zu  
den stärksten, strapazierfähigsten  
**Hotel-Qualitäten.**

Vorteilhafte Preise.

TEPPICHHAUS

**W. Geelhaar**  
Bern A.G.  
GEGR. 1869  
Thunstrasse 7 · Helvetiaplatz · Thunstrasse 7  
Telephon 21.058

## Moderne KOCHHERD-ANLAGEN

Umänderungen - Reparaturen  
Ersatzteile  
Casserollenherde  
Wärmeschränke und -tische

**K. Steiger & Sohn, Zürich 5**  
Langstrasse 208 - Telephon 36.932

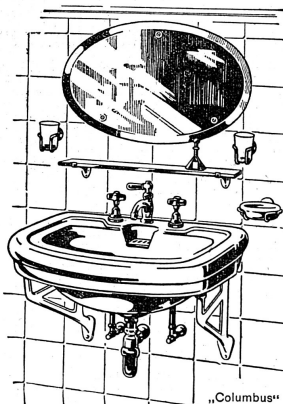


**Gebr. Fehr**  
Schaffhausen  
Weinhandel - Weinbau

Für Weine der eigenen  
Rebberge Fischerhäu-  
serberg und Rheinhal-  
der höchste Auszeich-  
nungen.  
Goldene Medaillen

## Ihr Hotel ist stets besetzt

wenn Sie in Ihren Zimmern Waschtische  
mit fliessendem temperiertem Wasser haben  
**BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH**  
Aktien - Gesellschaft  
Fabrik sanitärer Einrichtungen



## Votre hôtel sera toujours au complet

si les lavabos avec eau courante et tem-  
pérée sont installés dans toutes vos chambres

**BAMBERGER, LEROI & CO., ZÜRICH**  
Société Anonyme  
Fabrication d'appareils sanitaires

## DANKSAGUNG

Für die herzlichen Beweise inniger Teilnahme, die wir während  
der Krankheit und beim Heimgang unseres lieben, unvergessli-  
chen Gatten, Bruders, Schwiegersohnes, Schwagers und Onkels

## Hermann Schüpbach-Schenk Direktor

in so reichem Masse erfahren durften, sowie für die prächtigen  
Kranz- und Blumenspenden danken wir tiefergerührt.

Besonderen Dank sei Herrn Pfarrer Tenger für die tiefemp-  
fundenen Trostesworte, wie den lieben Freunden des Verstorbenen  
für das ehrende Gedenken in Worten und Gesängen, ausgesprochen.

Bern (Schweizerhof) im Oktober 1938.

### Die Trauerfamilien:

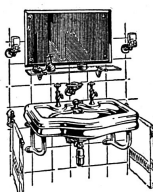
Rosa Schüpbach-Schenk, Bern  
Familie A. Schüpbach, Heistrich  
Familie Friedr. Schenk, Stadtmühle, Bern

## KIRCHBERGER

Pedding-, Malacca- und wetterfeste Boondoot-Rohrmöbel



sind modern erstklassig und billig  
**CUENIN-RÜNI & Cie., Rohrmöbelfabrik, KIRCHBERG (Rt. Bern), mit Filiale in Brugg**  
Reparaturen und Auffrischungen jetzt.



## fließendes Wasser

durch die Spezialfirma

**F. Wildisen, Luzern**

Mythenstrasse 2-5 Telephon 218 82

Verlangen Sie kostenlose Berechnung und Ingenieurbesuch

Kauft bei den Inserenten der Schweizer Hotel-Revue

Les COUVERTS et toute l'ORFÈVRETERIE d'hôtels de

**Christofle**

s'imposent par leur

QUALITE et leur CONCEPTION remarquables

Ses PLATS à bord renforcé, ses LEGUMIERS „Vulcain“  
et sa CAFETERIE „Atlas“ à anses isolantes,  
restent insurpassables.

OFFRES, DEVIS, par ses représentants

MM. G. GUSBERTI & CO., 4 Via Canova, LUGANO  
Mr. CARL DITTING, Rennweg 35, ZÜRICH  
MM. RUD. MEYER SÖHNE & CO., 11 Weinmarkt, LUZERN  
Mr. HENRI ROBERT, Eisengasse 16, BASEL  
MM. SOLLBERGER & CO., Place du Marché, NEUCHÂTEL  
Mr. G. FROIDEVAUX, 6, Avenue d'Ouchy, LAUSANNE  
MM. GEBRÜDER BANHOLZER, SOLOTHURN

FABRIQUE A PESEUX (NEUCHÂTEL)  
et représentant général Mr. HANS HERZOG, Berglistr. 5, LUZERN

TOUTES REPARATIONS ET REARGENTURES  
aux meilleures conditions par main d'oeuvre qualifiée.

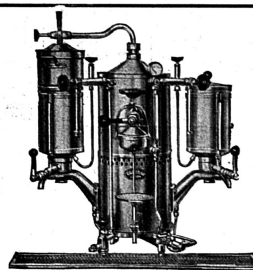
Tüchtiger, branche-  
kundiger

**Malec**

mit langjähriger Auslandspraxis, mittleren Alters, sucht  
Stelle, spez. für Renovation in Hotels etc. Eintritt nach  
Belieben. Off. gef. unter A. 5223 Y. an Publicitas Bern.

**Tänzer ist frei!**

Salon- u. Steptanz, Maître de plai-  
sir, Rhyth-Gymnast, Sportmass.,  
Bridge u. Eisklauf. la Ref. Offert.  
unter Chiffre T. E. 2894 an die  
Schweizer Hotel-Revue, Basel 2.



## Kaffeemaschinen

Original Schwabenland

zeichnen sich aus durch eine hohe Leistungsfähig-  
keit, verbunden mit einer absoluten Betriebs-  
sicherheit. Wir konstruieren Modelle für jeden Be-  
trieb, ganz dem Verhältnis von Raum und Ver-  
brauch angepasst. Mit Angeboten und Vertreter-  
besuchen stehen wir jederzeit zur Verfügung.

**SCHWABENLAND & CIE AG. ZÜRICH**

GROSSKUCHEN- UND KONDITOREI-EINRICHTUNGEN  
ST. PETERSTRASSE 17 TELEPHON 53.740 UND 53.741

Maß-Schneiderei für  
**Frack**  
Gehrocke u. Ausgangs-  
Anzüge  
**S. Meth**  
Löwenstr. 16, Zürich  
Auf Wunsch unverbindlicher  
Besuch mit Stoffmustern

Merke:  
**Reklame-  
Zündhölzer**  
Zündholzfabrik Düringen

**Koch**

gestorben Alters, sucht Jahres-  
oder Winter-Saisonstelle als  
Alleinkoch, Chef de partie od.  
1er Aide de cuisine. Gute Zeug-  
nisse stehen zu Diensten. Offer-  
ten erbeten an MAX PERRET,  
ENNENSA (Rt. Glarus).

**Jeune homme**  
recommandé, 17 ans  
cherche place  
comme domestique

jusqu'au printemps 1939 dans  
petit hôtel de la Suisse française.  
Désire apprendre le français;  
prétentions modestes. Entrée  
de suite. — Offres au bureau  
d'orientation prof., 3, Filader-  
weg, Thunau.

Bündner Hoteliers-Sohn sucht  
für die Winter-Monate

**Küchen-  
Volontär-  
stelle**

in der franz. Schweiz. Offerten  
unter Chiffre S. Z. 2878 an die  
Schweizer Hotel Revue, Basel 2.

"Roberts Modern & Commercial"

**School of English**  
Lerne perfekt Englisch in 3 Mo-  
naten, bei guter englischer Fa-  
milie, Privatstunden von erfah-  
renen Lehrern, nettes Heim, gute  
Verpflegung u. schönes Zimmer.  
Freies Familienleben. — Preis  
£ 8.— pro Monat, alles inbe-  
griffen. Prima Referenzen von ehe-  
maligen Studenten zu Diensten.  
Roberts, 23, Arthur Road, Mar-  
gate on Sea, England.

**Eistrainer**

junger, deutsch, franz.,  
engl. sprechend

sucht Winterengagement  
Gef. Offert. unt. Chiffre E.D. 2885  
an die Hotel-Revue, Basel 2.

**Englisch**

Fransösisch od. Italienisch  
garantiert in 2 Monaten in der  
Ecole Tamé, Neuchâtel 33  
oder Baden 33

**Handels-Diplom**  
in nur 6 Monaten, Franz. und Ital.  
inbegriffen garantiert in Wort u.  
Schrift. Prospekte u. Referenzen.

The  
Sign of the  
Perfect Blend



**"BLACK  
& WHITE"**  
WHISKY

World  
Renowned  
for  
Age and  
Quality



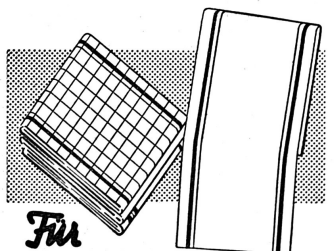
Generalvertretung für die Schweiz:  
**FRED. NAVAZZA, GENÈVE** Tel. 5 01 72

Einfach Praktisch



Die apparatlose  
**Karten-Buchhaltung**  
„SIMPLA“

für Hotels und Restaurants  
Prospekte und Vorführung durch den  
**HOTELIA-VERLAG, GSTAAD**  
Spezialdruckerei für Hotels



**Für  
Küche und Toilette**

**LEINENWEBEREI  
LANGENTHAL A. G.**  
IN LANGENTHAL